Riche / Eduite / Trairbung

Mr. 154 / Donnersiag, 3. Juli 1924

Beilage des Memeler Dampfbooks

Die evangelische St. Johannistirche in Memel

Superintenbent Gregor

Gern folge ich der Aufforderung, zum Jubiläum unseres lieben "Memeler Dampsboots" einen Bei-trag zu liesern. Haben doch Zeitung und Kirche nrancherlei Gemeinsames. Beide begleiten das Wenichens, Familiens, Staatss und Völkerleben und verzeichnen die Ereignisse und Entwicklungen. Dann ingen sie einen Standpunkt über den Gingel-erscheinungen zu gewinnen und stellen die großen leitenden Gesichtspunkte heraus. Beide können dieser Aufgabe nur dann gerecht werben, wenn sie von dem rechten Geist und von den rechten Per-sonen geleitet werden. Allerdings besteht zwischen ihnen auch ein tiefgreifender Unterschied: die Zeitung steht mitten in, die Kirche über der Zeit; die Zeitung bringt nvenschliche, die Kirche göttliche Gedanken. Aber das ernste Tageblatt verzeichnet nicht nur gewissenhaft die Augenblicksgeschehnisse, sondern es sucht sie auf die allgemeinen Gedanken in der Menschheitsgeschichte gurudzuführen, in denen ja ichließlich Gottes Wege fich auswirken, und die Kirche darf ihre Arbeit nicht von der Menscheit und ihren Schicksalen loslösen, sondern wird stets in lebendiger Berbindung mit ihr die Ewigkeitsaufgabe gu crfüllen trochten.

Wenn das "Memeler Dampfboot" fein 75jähriges Bestehen seiert, so kann die St. Johannistirche und nit ihr die Landkirche auf eine neummal so lange und die hiesige Reformierte Kirche auf eine fast viermal fo lange Zeit zurückblicken. Der Gründungstag der St. Johanniskirche (Stadtkirche) und den St. Nifolaustirche (Landtirche) ift der 27. Juli 1258. Beibe ftanden nebeneinander auf dem heutigen Afchhof, an der Stelle, wo die beiden Mündungsarme der Dange auseinanderfloffen. Die heutige Dange war der kleinere Fluß, der größere kloß in der Richtung der heutigen Gr. Wasserftraße nach der Burg Die Pfarrhäuser befanden fich da, wo heute ber Wall im zweiten Pfarrgarten fteht. Die Sauptanlage der neuen Stadt war die von den deutschen Nittern gebaute Burg an der Stelle, an der bis in unsere Zeit die rings von Wasser umgebenen Wälle der Zitadelle sich erhoben. Hier stand also die Ritterburg, Schloß genannt, und dabei auch eine Schloßftrche, die St. Marienfirche. Bis gur Reformation entftand bann im gangen Gebiet nur noch eine Kirche in Ruß, 1419. Ueber die Borgange bei Ginführung der Reformation in Memel, im Jahre 1525, haben wir keine näheren Nachrichten. Es wird wohl hier ebenso einsach gewesen sein wie sonst überall. Der Fürst, Herzog Albrecht, besahl, das reine Evangelium zu predigen, und zwar jedem in seiner Muttersprache, und die neue lutherische Form des Gottesdierites mit dem Abendmahl in beiderlet Gestalt (Brot und Bein) anzuwenden, und damit war alles getan. Das Bolf felbst wurde dama!3 nicht gefragt; soweit es aber urteilsfähig war, stand es dem Evangelium schon längst günstig und annahmebereit gegenüber. Mit dem evangelischen Bekennntis setzte nun ein wirtschaftliches und reitgibies Bormartsstreben ein. In dem Gebiet der Amtshauptmannschaft Memel, den Arcifen Memel und Heydefrug, entstanden in hundert Jahren mehrere neue Kirchengemeinden, Krottingen, Profuls, Werben, Schafufinen, Kinten, Karfeln, nach 200 Jahren Karwaiten (bas heutige Schwarzorr). Die anderen Kirchen murben erft im 19. Jahrhundert gegründet. Im Jahre 1591 wurde die predigerstelle mit der beutschen ersten Pfarrstelle vereinigt, und der Inhaber dieser Stelle wurde Erzpriester, feit 100 Jahren Superintendent genannt. Er hatte die geistliche Aufficht über die fämtlichen genannten Gemeinden. Neben ihm murbe ein Diakonus angestellt, auch Kaplan genannt, der heutige zweite Pfarrer, der von der Stadt gewählt Daneben bestand die litauische Landfirche mit zwei Geistlichen. Im 17. Jahrhundert fam durch schottische und hollämdische Kausseute die refor-Gemeinde hinzu und erft 1784 wieder eine katholische Gemeinde. Die Kirche hatte natürlich unter den vielen Rriegen, feindlichen Ginfällen,

Memel * Friedrich-Wilhelm-Strafe 19/20 Fernsprech-Anschluß 576 Gegründet Jachwiffenschaftliche Spezialabteilung für Different Month Bur Reise vorteilhaftesse Bezugsquelle in Binofles Sagbglafern, Photo-Apparaten nebst Zubehör etc. von führenden Firmen

Bränden und der wiederholt auftretenden Bestkrankheit fehr zu leiden. Vom dreißigfährigen Krieg wurde Memel wie gang Oftpreußen verschont, ja es erlangte eine gewisse Blüte. 1678 aber beim Einfall der Schweden fing wieder eine Leidenszeit an Der Kommandant von Memel ließ die Krammeist (vom litauischen Kromo miestas, Handelsstadtteil) niederbrennen. Dieser Stadtteil lag in der heutigen Alexanderstraße nach der Dange zu. Das Feuer schlug über den Fluß und beschädigte die beiden Lirchen auf dem Aschhof. Außerdem sollten die Lirchen und ihre Pfarrhäuser von ihrer Stelle fort, weil der jetige Ball geschüttet werden follte. Deshalb wurden die Kirchen abgebrochen und neue auf ihrem heutigen Platz gebaut. Die Johannisfirche wurde 1696 angefangen und 1706, den 18. Januar, eingeweiht, und zwar mit großer Feierlichkeit, mit Mcufif, Paufen und Trompeten, aber noch ohne Turm und ohne äußeren Verpuß. Die 1709—1710 wittende Pest ließ erst später die Vollendung zu. Aus dieser Zeit sei noch einiges berichtet. Die Gottesdienste am Sonntag fanden statt: früh, wohl um 6 Uhr, 3/4 Stunden lang, der Hauptgottesdienst 9—11, die Besper 1—3 Uhr. Es muß wohl die Reigung bestanden haben, diese Zeiten länger auszudehnen. Denn es war dem Küster angedroht, daß, wenn er den Uhrzeiger anhielte, er ein Monats-gehalt zur Strafe verlieren follte. Auf der anderen Seite der Kirche, wo die Altstädtische Schule steht; befand sich die Kirchschule. Damals waren über-haupt alle Schulen in der Hand und Fürsorge der Kirche. Auch der Friedhof war firchlich, zuerst um bie Kirche und fpater an der Stelle des jenigen Renen Parks. Erst 1820 wurde er städtisch und erbielt feinen jetigen Plat. Die Greigniffe des fiebenjährigen Krieges und

der Kriege von 1806—15 störten das kirchliche Leben Erwähnt sei nur noch, daß am 5. Juli 1757, bem Tage des Einzugs der Russen, in der St. Johannisfirche ein großes Danksest für den russischen Stog gefeiert werden mußte, bei dem die Stadt der ruffischen Kaiserin Clisabeth den Huldigungseid, leiften mußte. Etwa von 1790 begann in Memel ein neues Leben durch den stark einsehenden Holzhandel und Chiffevertehr. In diefem Jahre wurde auch die Kirche gründlich instandgesetzt und auf der Turmspihe als Wetterfahne ein Schiff angebracht, tas aber nach 32 Jahren abgenommen werden nurste, weil es vom Sturm heruntergerissen zu werden drohte. Uebrigens war damals Memel immer noch recht klein; zu Ende des 18. Jahr-hunderts zählte es nur 605 Feuerstellen mit 6300 Seelen. Die Saufer waren fait alle nur für eine Familie gebaut, aus Holz, meist mit Stroh gedeckt.

1790 wurden in der Johannisgemeinde getraut 49 Paare, getauft 202 Kinder, beerdigt 185 Personen, in der reformierten Gemeinde getraut 9 Paare, getauft 38 Kinder, beerdigt 24 Personen, in der katholischen Gemeinde getraut 5 Paare, getaust 14 Kinder, beerdigt 18 Personen. Die hohen Zahlen bei der Johannisgemeinde sind teilweise daraus zu erflären, daß zu ihr damals alle Deutschen gehörten nördlich bis zum Kirchspiel Krottingen, östlich bis an die russische Grenze und südlich bis an das Kirchspiel Pröfuls. Erft am 1. August 1858 wurde die jehige neue Einteilung eingeführt, nach der zu ihr alle Seelen, deutsch und litauisch, nur in der alten Stadt gehören, mährend alle anderen auf dem Lande, auch in den Bororten Bommelsvitte, Schmelz und Janischken, zur Landfirche eingepfarrt find und bleiben. Uebrigens hat die Johanniskirche einen großen Vorzug vor vielen andern Gemeinden dadurch, daß ihre Kirchenbücher von der Zeit der Anlegung, 1614, bis heute lückenlos vorhanden find.

Aus der Zeit des unglücklichen Krieges ist dankbar das Interesse zu erwähnen, das die Königin Luise, die mit ihrem Gemahl und ihren Kindern vom 9. Januar 1807 bis zum 15. Januar 1808 in Memel weilte, an unserer Kirche nahm. Sie empfing, wie eine Erinnerungstafel in der Kirche berichtet, am Karfreitag, den 27. März 1807, bei uns das bi. Abendmahl, nahm wiederholt an den Gottesdiensten teil und schenkte jum Abschied der Gemeinde 400 Stück des damals neu eingeführten Gesangbuches. An der Not durch den schlimmen Krieg und seine Folgen hatte auch die Kirche zu tragen. Memel mußte jum Beginn der Befreiungsfriege 32 434 Taler bezahlen, und die Johannisfirche lieferte als ihren Anteil ab: 2 filberne Leuchter, 5 filberne vergoldete Kelche, 5 ebensolche Patenen (Abendmahlsteller), 4 ebenfolche Rannen, 3 filberne Schalen und

2 filberne Oblatendosen. Durch die neue Städteordnung vom 9. November 1808 verlor die Kirchengemeinde ihre Schulen, die leider ohne Entschädigung an die Stadtverwaltung abaetreten wurden.

Schlimmer erging es ber Rirche burch ben großen Brand, der vor 70 Jahren fast gang Memel in Asche legte. Mancher alte Memeler wird fich bes 4. Ditober 1854 erinnern, an dem um 6 Uhr abends in dem Speicher des Kaufmanns Muttran am Lotsenturm ein Feuer entstand, das sich durch den heftigen Nordwestwind bald auf die ganze Stadt ausbrettete. Nur die Häuser um den Friedrichsmarkt blieben stehen. Sonst brannte alles nieder, auch alle Pfarr-häuser und Kirchen. Unser Turm, in seiner höchsten Spite aus Hold, fing Feuer, brannte wie eine lodernde Facel, stürzte und durchschlug das Kirchen-

dach. Nur die Mauern und die inneren Pfeiler blieben stehen. Die Gemeinde hielt nun ihren Gottesdienst einmal in der katholischen Kirche, dann in der Loge und von Weihnachten nächsten Jahres mach Fertigstellung der Landkirche in dieser. Die Pfarrhäuser und die Johanniskirche selbst wurden möglichst schness wieder aufgebaut. Der Kirchbau verzögerte fich aber dadurch, daß der König Friedrich Wilhelm IV. eigenhändig allerlei Beränderungen und Bergrößerungen angeordnet hatte, auch die Umfassungsmauern wurden um 10 Fuß erhöht. am 13. September 1857 konnte die Atribe wieder eingeweiht werden, der Turm, 75 Meter hoch, wurde crit im November 1863 vollendet, nachdem aus dem Ueberschuß des Wienerschen Vermächtnisses durch Bemühungen des Kaufmanns Wilhelm Nichter, Obervorsrehers der Kaufmannschaft, 6000 Taler her-gegeben worden waren. Der König schenkte in trewer Crinnerung an seine Mutter, die Königin Luise, und an den Aufenthalt in Memel das schöne Altarbild, Jesus in Gethsemane, ein Werf bes in Paris lebenden deutschen Malers Bouterwerk, und die beiben funstwoll gefchnitzten Seitenfiguren, Moses und Christus; die Glocken, von denen leider die größte und die kleinste im Weltkriege abgegebent werden mußten, lieferte der Glockengießer Groß in Königsberg, die schöne Kanzel wurde von Koch Potsdam hier in Memel aus Zement hergestellt, die Turmuhr, von Möllinger-Berlin, koftete mit vier Zifferblättern und zwei Schlagegloden nur 988 Taler. Leider ist der schöne hohe Bau mit dem machtvoll aber zierlich emporsteigenden Turm in unserm rauhen, stürmischen Klima weutg wider standskähig und hat schon oft umfangreiche und kostspielige Ausbesserungen erfordert. Auch die koste spielige Gasheizung durch acht Desem hat sich utcht bewährt. Jeht haben wir keine Kirchenheizung. Dazu brödelt es an zahlveichen Stellen im Innern, jo daß eine gründliche Junenarbeit und Ausmalung nötig ist. Sine große Freude bietet aber die herr-liche Orgel, die von 12 Jahren von Terlehki (Göbel). Königsberg erneuert worden ist. Uebrigens hat außer dem Sohne der Königin Luise auch deren Enkelin, Großherzogin Luise von Baben, unserer Lirche etwas geschenkt, nämlich mährend des Welts frieges die icone grüne mit echter Silberstideset versehene Altarbefleidung. In dem laufenden Jahrhundert hat die Gemeinde noch deeferlet von Gottes Gnade erhalten, ein zweites Gotteshaus, einen dritten Geistlichen und das Gemeindehaus. Die fleine englische Gemeinde schenstte ihre 1863 erbaute Kirche 40 Jahre später der Stadt, und diese über wies sie der Johannisgemeinde zur alleinigen Bei nutung. Damit entstand eine Hilfspredigerstelle, die im vorigen Jahre in eine seste dritte Pfarrstelle ungewandelt wurde, und endlich komnten wir im vorigen Jahr ausselle des dem Landesdirektorium zwangsweise übergebenen Gedändes ein neues Gestellten des des Gewaldschaften meindehaus einweihen, das für das Gemeindeleben durchaus unentbehrlich ift. Im vergangenen Jahrs fand noch eine weitere Einweihung fatt. Nachbem früher bereits hölzerne Gedächtnistafeln für die 1813—15 gefallenen Gemeindeglieder (16 Vamen) und für die von 1870/71 (7 Nanien) in der Kirche aufgehängt worden waren, wurden zur Erinnerung an die im lehten Weltfriege Gefallenen zwei starke Platten aus schönem bläulich-weißen Muschelkalkstein in die Innenmauer eingelassen, die 360 Mamen aufweisen. Die Weihe wurde mit einer tief einbrudsvoll verlaufenen Feier verbunden.

Aus dem kirchlichen Leben felbst und fiber die fämtlichen früheren Geistlichen näheres zu berichten würde den für diesen kurzen Rücklick zur Berfügung gestellten Raum weit überschreiten. nenne beshalb nur die Geiftlichen seit etwa 109

Superintendenten: Sprengel 1798-1831, Raeftig 1831, Siehr, der Großvater des jedigen Oberpräsidenten von Ostpreußen, 1832—1854, Habrucker 1855—1890, Oloff, ged. 1837, 1890 biz 1910, lebt noch in Königsberg, Braufch 1911—1914 (geftorben), Gregor feit 1914.

3meite Geiftliche: Rehfener 1819-1862, Ebel 1863—1887, (gestorben Sonntag, den 26. Juni an welchem Tage er am Altar während der Einsesmungofeier einen Schlaganfall erlitt, 3 immer 1888-1891, fett Pfarrer in Berlin, Lengning





hochverdient um Innere Miffion, Liebestätigkeit und Bohlfahrtspflege in Wemel, 1892—1916, jeht Pfarrer in Berlin, Körner, jeit 1917.

Dritter Pfarrer: von Saß, feit 1922. Die übrigen Kirchenbeamten sind gegenwärtig folgende: Kantor, Agl. Musikdirektor Johow, seit 1982, Rüfter und Raffenrendant Bitt, feit 1917 Hausmeister und Kassenbote Komm seit 1923.

Die Mitglieder des Gemeindekirchenrats find folgende: Uhrmacher Barthes, Gymnasialdirektor Dr. Beder, Hausbesitzer Idgelis, Amtsgerichtsrat Loerfe, Dipsomingenieur Marx, Direttor Meifies, Bürgermstr. a. D. Bankbir. Roste c. Die Kirchengemeinde St. Johannis ist leider vor

brei Monaten mit den andern evangelischen Gemeinden der Stadt und des Landes in eine Kampfes-stellung gedrängt worden, obwohl sie nichts will, als orbeiten, bienen und den Frieden fordern. Wenn nun ersichtlich der Sohepunkt dieses unerquicklichen Streites überschritten und eine gewisse Klärung eingetreten ist, so hat auch das "Memeler Dampf-boot" sein gutes Teil dazu getan, indem es den Neutherungen von firchlicher Seite bereitwillig feine Spalten öffnete und für die Erhaltung der firchlichen Freiheit und Selbstverwaltung verständnisvoll und entschieden eintrat. Hierfür fei hiermit wärmster Dank gesagt. Die Johannisgemeinde wird ihrer Pflicht, in vorderster Reihe für Recht und Freiheit auf firchlichem Gebiet zu kampfen, auch ferner eingedenk fein. Mögen bald die letzten

Denn lieben "Memeler Dampfboot" für sein begonnenes neues Biertelfahrhundert herzlichen Glück- und Segenswunsch!

tatholische Kirchengemeinde Memel

Bon Bfarrer Dannelautzki

Durch die Reformation murde die fatholische Gemeinde in Memel allmählich protestantifiert. Erft im Anfang des 18. Jahrhunderts fanden fich wieder vereinzelte Ratholifen, die ihre religiofen Bedürf= niffe in den nächstliegenden Rirchen Camogitiens gu befriedigen suchten, besonders in der Alosterfirche von Aussissische Arottingen, an der stets Geistliche waren, die der deutschen, polnischen und litauischen Sprache mächtig waren. Memel war damals Festung und hatte ein Regiment, später zwei Bataillone Infanterie in Garnifon, in denen fich eine große Anzahl von Katholifen besand. Auf Ber-anlassung des Kommandeurs wurden daher schon 1740 Franziskanergeistliche aus Krottingen zur Abhaltung des Gottesdienstes für die fatholischen Gol= daten gerusen. Alls außer der Garnison auch eine größere Anzahl von Zivilpersonen aus den versichten Nationalitäten sich hier ansässig gemacht hatte, wandten diefe fich an ben Provingial ber Frangistaner in Litauen mit der Bitte, ihnen öfter im Jahre Gelegenheit jum Gottesdienft und gum Empfang der hl. Saframente gu geben. Diefer beauftragte bas Klofter Arottingen, nach Möglichkeit monatlich einen Geiftlichen zu senden. Zur Abhals uing des Gottesdienstes für das Millitär war ein Raum in der damals bei Memel befindlichen Bitadelle eingeräumt, auch die Zivilpersonen durften hier ihren Gottesdienst halten. Die Regierung gab später die Zitadelle auf, und so verfiel auch der bottesdienstraum und mußte wegen des drohenden Einsturges gegen Ende des Jahres 1782 verlaffen merden. Wittlerweile hatte die auf 250 Seelen ans gewachsene Gemeinde fich im Jahre 1777 zwei Kirchenvorsteher gewählt, den Großbürger und Stadtältesten Peter Trautmann und den Klempner= meister Michael Rausch, ju welchen später der Glas-händler Anton helzel fam. Bon diesen hat besonbers Trautwein fich die größten Berdienfte um die entstehende katholische Gemeinde und den späteren Kirchbau erworben. Obwohl Protestant, hat er aus Liebe zu feiner Frau und Tochter, die fatholisch waren, fich freiwillig diefem Geschäft unterzogen. Er mar ein fehr gewandter, angesehener und mohl= habender Mann und hat für das übernommene Amt bie größten perfonlichen Opfer nicht gescheut. Im Jahre 1781 wandten fich die Kirchenvorsteher an König Friedrich II. mit der Bitte um Genehmigung zum Bau einer Kirche nebst einem Pfarrhause, mozu fie im Falle der Erlaubnis einen geeigneten Bau= plat in Borichlag bringen wollten. Noch in dem-felben Jahre wurde durch Kabinettsorder die Genehmigung zum Bau gegeben. Darauf mandten fich die Kirchenvorsteher wieder an den König mit der Bitte um Zuweisung eines Bau= und Begrabnis= plates "am äußerften Ende der Borftadt Crameift, da, wo schon die Vitte anfängt, da derselbe bisher wüst und unbebaut war und wohl niemand dagegen Einspruch erheben merde." Im Jahre 1782 murde dann auch auf Allerhöchsten Spezialbefehl diefer zur Errichtung von Kirche und Kirchhof katholischen Gemeinde zugewiesen. Um 6. Juni 1782 begann die Gemeinde den zugewiesenen Plat einzugäunen und hielt dort ihren Gottesbienft unter freiem Himmel. Anfangs war nur ein Zelt für Altar, Kanzel und Beichtstuhl errichtet, mährend die Gemeinde draufen stellen mußte; ein Jahr später wurde ein hölgerner Schauer errichtet, so daß wenigstens einigermaßen die Kirchenbesucher vor den Unbilden der Witterung geschützt waren. Am 23. August 1783 wurde der Grundstein zur neuen Rirche gelegt. Um die Mittel für den Bau der Rirche gu erlangen, wurde icon feit 1780 in der Stadt bei Ginheimischen und Fremden, bei Ratholifen und anderen wohlhabenden Chriften follettiert, desgleichen in der Diözese Samogitien. Das Holz zum Bau wurde zum größten Teil von Me=

Gei Du ...

Paula Steiner, Ronigsberg

Ein Märchenschloß, das Träume Dir gerichtet — has Leben lehrt —, ist selten fest gefügt, das Spiel der Stunde schenkt es und vernichtet, Theatertand, der lachend lockt und lügt. So greif das Schickfal Du mit harten Händen, forgsam wägend, emfig Stein zu Stein, dann wird fich Glaube Dir zu Wahrheit wenden und Deine Wohnstatt wird voll Sonne sein.

meler Kaufleuten geftiftet, wozu 1785 ein konigliches Gnadengeschenk von 1000 Talern kam. Obwohl erst im August 1783 der Grundstein gelegt war, wurde der Bau doch so weit gefördert, daß im Mat 1784 schon der erste Gottesdienst gehalten werden konnte. Die Kirche war ichlicht und einsach in Jachwert ge-baut, von innen und außen mit Brettern verkleibet, bas Dach mit Schindeln gedeckt. Turm mußte wegen Schadhaftigkeit 1799 abgetragen werden, jum großen Leidwesen der Seeleute, die sich bei dem Einlaufen in den Safen nach ihm richteten. Im Jahre 1812 wurde ein freistehender Glockenturm neben der Kirche erbaut. Das Pfarrhaus wurde 1790 fertiggestellt, im Jahre 1808 massiv umgebaut, wie es heute noch ift, mährend 1803/4 das maffive Schulhaus (Polangenstraße Nr. 29) nebst Stallungen erbaut murbe. Nach Fertigstellung bes Pfarrhauses blieb Pater Piwonicfi aus dem Kloster Arottingen, der schon sett 1788 allwöchentlich als beuticher Prediger berübertam, ftanbig in Memel, dem 1791 der Pater Placidus Prothmann aus dem-felben Kloster, geboren in Wormditt (Ostpr.), als Kaplan beigegeben wurde. Leider reichten die färglichen Einnahmen, trop aller Zuwendungen aus dem Kloster Krottingen, jum Unterhalt für beide Geistlichen nicht aus, so daß feit 1794 Pater Prothmann allein blieb und die Pfarrei bis 1828 verwaltete. So hat das Kloster Krottingen sich um die Bemeinde Memel fowie den Bau der Kirche und Rirchengebäude fehr verdient gemacht. Pater Broth= mann mar der lette Geiftliche aus dem Rlofter Arottingen, die folgenden Geiftlichen kamen aus der Diozese Ermland.

Im Laufe der Jahre wurde die in Fachwerk ge-baute Kirche baufällig, so daß die Notwendigkeit eines Neubaues sich herausstellte, den der damalige Pfarrer Schwark in die Hand nahm. Am Weihnachtsfeste 1859 wurde ein Kirchenbauverein gegründet, zur Aufbringung weiterer Mittel unternahm Pfarrer Schwarf 1860 eine Sammelreise durch Deutschland und besuchte die Städte Danzig, Berlin, Dresden, Paderborn, Münfter, die Rheinftadte, München, fogar Prag und Amfterdam. 3m folgenben Jahre tollettierte er in fast allen Rirchfpielen Diozese Ermland und brachte den größten Teil der Baufosten auf. So fonnte man an den Neubau gehen, nachdem Kreisbaumeister Weyer=Memel Bauprojekt und Kostenanschlag ausgearbeitet hatte. Am 10. August 1862 murde der Grundstein gelegt, noch in demselben Jahre der Bau bis zur Fenster-brüstung aufgeführt. Das Aeußere der Kirche wurde im Herbst 1864 fertig, der Turm ist 170 Fuß hoch. Am 3. September 1865 murde die Kirche durch Weihbischof Frenzel-Frauenburg seierlich konse-friert. Die Kirche ist im gotischen Stil erbaut und macht dem Architeften, Areisbaumeister Meyer, alle Ehre. Richt minder groß find die Berdienste des Pfarrers Schwark, der ohne jede ftaatliche Beihilfe, lediglich durch Sammlungen, die Mittel aufgebracht hat. Im Jahre 1911 erhielt die Kirche eine neue Orgel mit 17 flingenden Regiftern, hergeftellt von der Firma Göbel-Königsberg. Leider muß fich die Gemeinde auf eine Teilausmalung der Kirche vom Jahre 1922 beschränken — ausgeführt von Maler-meister Masuch — da für die weitere Ausmalung die Mittel fehlen.

Das fatholische Kirchspiel Memel umfaßt den gangen Stadt= und Landtreis Memel mit nur einer Kirche in Memel. Die Katholifen wohnen zerstreut in fast allen Ortschaften, ein großer Teil von ihnen ist infolge des Arbeitermangels auf dem Lande schon vor Jahren aus Großlitauen ge-kommen und steht bei den Kleinbauern und Gutsbesitzern in Arbeit. Somit gestaltet sich die kirch= liche Bersorgung recht schwierig, auch die beiden Außengottesdienste in Prökuls und Dawillen können bei der Größe des Kirchspiels dem Uebel wenig steuern. Dagu tommen die Schwierigfeiten mit Erieilung des Religionsunterrichtes an die zerstreut wohnenden Kinder. Augenblicklich wird diefer auf 5 Stationen auf dem Lande von den Beiftlichen in den Sommermonaten wöchentlich erteilt, ba auf dem Lande keine katholische Schule und kein katho lifcher Lehrer vorhanden ift. An der katholifchen Kirche sind 3 Geistliche tätig, ein Pfarrer und zwei Raplane, die Seelenzahl dürfte ca. 3000 fein.

Die Pfarrer, welche an der Kirche in Memel tätig waren, find fogende:

Placidus Prothmann 1794-1828 Franz Kwasniewsti 1828-1833 1833—1847 Andreas Wiech Dominifus Wobbe 1847-1849 Franz Werner 1849-1859 August Schwarf 1859-1867 Heinrich Stankewit 1867-1871 Rudolf Schönke 1871-1887 1887—1901 1901—1908 Valentin Herholz Paul Hohmann Albert Dannelautfi

Die Kirchschule Willfischten im siebzehnten Jahrhundert

Jede Geschichte wird um fo lückenvoller, je weiter fie fich im Dunkel der Bergangenheit verliert. Sie hat jedoch den Vorteil, daß jede noch jo belanglose Einzelheit jener verklungenen Zeit im Lichte der Gegenwart wieder an Interesse gewinnt. Sie sind gleichsam durch ihr Alter geheiligt und hüllen Dinge, die sonst ganz fearr und tot vor uns lägen, in ein zwar dürftiges, aber trottem kostbares Ge-Wohl der Stadt, dem Land, dem Dorf ober auch dem Hause, die solche Aufzeichnungen aus den Tagen der Bater ihr eigen nennen dürfen. Sie haben einen Schatz in Sänden, der kostbarer ist als mancher prunkvolle But unserer schnellebigen Beit.

die Rirchichule Billfischten ift fo glücklich, ihre Geschichte mehr als drei Jahrhunderte lang zurückverfolgen zu können, weil die Quellen derselben sich trotz mancherlei Sturm und Not im dortigen Kirchenarchiv bis auf die Gegenwart er-halten haben. Aus ihnen ist ersichtlich, daß die Schule schon am Ende des sechzehnten Jahrhunderts bestanden hat. Sie war ein Holzgebäude mit maffivem Schornstein, hatte einen Eingang und an Innenräumen zwei Stuben, eine Kammer und Küche. Das Dach war mit Stroh gedeckt. 1617 sind die baulichen Zuftände dermaßen ichlecht, daß man größere Reparaturen ausführen nuch. Unter anderem wird der Schornstein von Grund auf abgebrochen und von neuem "aufgeführt". Doch fonnten diese Reparaturen den ganglichen Berfall des Hauses nicht mehr aufhalten, und so schritt man denn im Jahre 1621 gelegentlich des Neubaues der Widdim auch jum Neubau der Schule, und zwar follte dazu das Material des alten Pfarrhauses Verwendung finden. Zimmermeister Hensel Jurgelaitis aus Absteinen bekam den Auftrag, "die alte Widdim auf der Schule Stehtten wieder umbzufeten", wofür er neben verschiedenen Naturalien mit 4 Mark und 40 Schillingen entschädigt murbe. Die Maurerarbeiten murden dem Schlosmaurer Sinron Smelaur, die Töpferarbeiten dem Meifter Sanfen, beibe aus Ragnit, übertragen. Glafierte Kacheln wurden mit zweieinhalb Mark, unglasierte jogenannte "schlechte", mit 48 Schillingen pro Schock kezahlt. Der damalige Lehrer, "Schulmeister" gemannt, erhielt an Besoldung jährlich 16 Mark aus der Kirchenkaffe. Diefer Beitrag erhöhte fich 1623 auf 20 Mark, "weifens fie ihm ben ablegung der 1622 ten Jahresrechnung durch den Herrn Saubtmann um vier Mark verbegert worden." 1637 be-trug die jährliche Besoldung bereits 25 Mark, wosu noch die Sälfte des vereinnahmten Glodengelbes, etwa 4 Mark, hinzukam. In diesem Jahre wird als Schulmeister Ludwig Stoll genannt. Er läßt an der Schule ein "Stallchen" anbauen und schickt nach seinem bald darauf erfolgten Abgang an die Kirchenkasse folgende Rechnung: "Vor Zeugniß habe Ich zu Wilkischfen ben der Schulen ein Stalchen anbaven laßen, wie ich da gewohnt habe, was ich ausgelegt habe: 3 Mark gegeben mit Nahmen Jahnel ein Schuser ber mir es aufgesetzt vor essen und trinken. Zwanhig littausche Groschen vor 2 fuder stangen zu latten. Acht halbe Mark vor 5 School stro daß School zu gulden. 5 Mark zu belatten Bundt zu Decken auch die Thier gemacht von meinen Bretter welches Ich im geringsten nichts weg genohmen habe. 12 Groschen an die schein ein Neberwurf Bundt waß darzu gehörtt habe ich machen lasen. Summa auß gelegtt 17 Mark 8 Groschen 2 Schillinge." Originell ist auch folgende aus jener Zeit stammende Quittung des Tischlers Christoph Lohfe: "Mit Wünschungk aller glikkeligen Wolfahrth des herrn schreiben benebenft den 5 Mark hab ich richtig empfangen. Wie Wol es hat jollen 6 Mark seien Wegen der eingefasten tihr Welche ich Von meinem holz gemacht hab ist gantz nichts Von den 5 Mark abzudingen die schlechte mag auf 2 Mark Berbleiben Gottes schut den Herren nebenst den seinigen besohlen". Als Nachfolger des Ludwig seinigen besohlen". Als Nachfolger des Ludwig Stoll amtiect um 1640 an der Schule Christoph Stebert. Seine Besoldung beträgt schon 35 Mark jährlich. 1641 werden wiederum größere Instandsetzungen vorgenommen, wobei Meister Martin aus Tilsit die Maurer- und Meister Dietrich Putwiz aus Tilfit die Glaferarbeiten ausstührt. 1661 wird die Schulstelle von Chriftoph Bogt verwaltet, beffen jährliches Einkommen auf 50 Mark erhöht ift. In den Aften des Jahres 1662 wird zum erstenmal eine zur Schule gehörende Landdotation von zwet Suben genannt. In demfelben Jahre erhält der Schulmeister auf Kurfürstlichem Befehl aus der Kirchenkasse eine außerordentliche Beihilfe von

50 Mark "zur Anschaffung etlicher Bücher, weil sie ihm alle durch den Feins geraubet". 1663 ver-fertigt ein Tischler von Absteinen als Schulinventar ein Reise oder Spannbettchen, dgl. ein "Arrod Getreide zu schütten". 1664 sertigt ben "attiv Gerreide zu schütten". 1664 sertigt berselbe Meister einen Schultisch mit "Schublade" und ein "Kulvet ufsem Singchor". 1667 tritt anstelle des "Schulmeisters" der "Präzentor". 1678 verwirft und weißt der Maurer Ludwig Schlaupe eine Stube und zwei Kanmuern, baut einen neuen Feuerherd und verbeffertStuben- und Backofen. Friedrich Mantwill ein Glaser, setzt sechs neue "Fensterlichter" ein, jeder Lichter hatte 15 Rauten. Im Juhre 1678 murde die Schule durch den Schweden- und Szamaiteneinfall völlig ruiniert und ausgeraubt. Selbst ein Teil der eisernen Türbeschläge war abgerissen und mitgenommen worden. Zu den notwendigsten Wiederinstandsehungen mußte der Präzentor in Ermangelung der nötigen Kirchengelder 18 Mart und 15 Schillinge auslegen. Im Inventarien verzeichnis desselben Jahres wird ein neuer Pferdestall erwähnt, der am Ende des Schulhauses angebaut ift. 1692 wird das Gehöft durch ein neues Scheunchen vervollständigt. Am Ende des siebzehnten Jahrhunderts amtierte an der Kirchschule der Präzentor Schöncke bei einem jährlichen Gehalt von 50 Mark.

An die Gebildeten

Von Pfarrer **Prieß**

Im Jahre 1799 schrieb der bekannte reformierte Theologe Schleiermacher seine "Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Berächtern". In der ersten Rede heißt es: "Ich weiß, daß Ihr ebensowenig in heiliger Stille die Gottheit verehrt, ols Ihr die verlaffenen Temvel befucht, daß es in Euren geschmackvollen Wohnungen feine anderen Hausgötter gibt, als die Sprüche der Weisen und die Gefänge der Dichter, und daß Menschheit und Baterland, Runft und Biffenschaft, denn Ihr glaubt dies alles ganz umfaffen zu können, so völlig von Gurem Gemüte Befitz genommen haben, daß für das ewige und heilige Wejen, welches Euch jenseits der Belt liegt, nichts übrig bleibt und Ihr keine Gefühle habt für dasselbe und mit ihm." Silt dies ernste Wort nicht auch noch für die

Gegenwart? Schleiermacher würde vielleicht, wenn er heute noch lebte, hinzusetzene Ich weiß, daß die irdischen Dinge, Arbeit und Erwerb, Zeitungen und Bücher, Gesellschaften und Vergnügungen, Natur genuß und Sport Eure Seelen jo einnehmen, daß Ihr für den Gottesdienst einfach feine Zeit habt; ich weiß, daß Ihr meint, die Wissenschaft habe dem Glauben die Daseinsberechtigung genommen, also daß Ihr es als jum guten Ton gehörig erachtet, an den Kirchen verächtlich vorüberzugeben.

Tatfächlich fehlen die Gebildeten bei der Sonn-

tagsfeier in der Kirche oder sie erscheinen nur bei besonderen Gelegenheiten, etwa der Einjegnung von Familiengliedern, bei denen sie ohne anzu-stoßen nicht gut sehlen dürfen. Die Folge davon ist eine ungeheure religiose Berarmung und geistliche Berödung. Denn wie soll das religiöse Leben bestehen, wenn es nicht gepflegt wird? Wir merken es 3. B. bei den Begräbnissen. Es ist garnicht mög-lich, in den sogenannten besseren Kreisen einen Choral fingen zu lassen. Niemand hat ein Gesangbuch mitgebracht, man fennt keinen Liedervers auswendig, keine Melodie, oder, wo man sie kennt, geniert man sich, mitzusingen. So singt der Geist-liche allein und unterläßt es beim zweiten Mal. Selbstverständlich gibt es auch unter den Gebisdeten Ausnahmen, aber fie bestätigen nur die Regel. Biffet Ihr, daß Ihr durch Cure Enthaltung vom firchlichen Leben eine furchtbare Berantwortung auf Euch ladet? Die Geringeren achten auf Euch mit scharfen Augen. Sie vermissen Euch bei den sonn-täglichen Gottesdiensten. Gibt es für die höheren Stände keinen Gott, keine unsterbliche Seele, kein Jenseits, keine Berantwortung im jüngsten Gericht, dann gibt es das alles für die unteren auch nicht. Rur die Folgerungen, die man daraus zieht, sind veridieden. Ihr werdet vielleicht burch Stellung und Besitz, durch Rücksichtnahme auf das Gesetz und die Weitmenichen, burch Erziehung und äußeren Anftand por bem Schlimmften bewahrt. Was aber foll jene bie alle diese Rückfichten nicht tennen, hindern, ihrer ihren Luften und Leidenschaften Gelbstfucht, schraftenlos du folgen, wenn die retigibse Selbstducht selbst Man spricht und schreibt so viel von dem fittlichen Diederaufbau unferes Bolfes, Glaubt Ihr, daß derselbe auch nur denkbar ist ohne die Religion? Warum ift die Jugend in weiten Schichten so verwildert, aus welchem Grunde nehmen die Berbrechen zu, und Tren und Chrlichfeit ab? Weil das religiöse Vorbild so vielsach bei Eltern und Ermachienen gefehlt und bas boje Beispiel verführt Ihr Gebildeten müßt in hat zur Nachahmung. allem Guten und Edlen voran! Die Treppe muß von oben gescheuert werden. Die Wissenschaft soll Guren Glauben zerftort haben? Beide haben garnichts mit einander zu tun, wenn sie sich auf ihr Gebiet beschränken und sich nicht Uebergriffe er-lauben. Bo die Bissenschaft aufhört, do fängt der Glaube gerade erst an. Denn über Gott und das Fenseits, wie alle übersinnlicher Dinge weiß die Biffenschaft garnichts zu fagen. Ste fann fie weder beweifen noch beftreiten. Auch die Naturwiffenschaft hat es mit der Bevbachtung, der Erfahrung, dem Experiment zu tun. Was darüber himausliegt, gehört nicht zu ihrem Gebiet (vergl. Kants Kritif der reinen Bernunft), sondern ist Weltanschauung.



Opfergang

Bon Paula Steiner, Königsberg

Wes Leben einsam ift im Rreis der andern, nuß ferne, weltenweite Wege wandern, des Lebens Last trägt er in stolzem Schweigen, ber Macht des Guten gibt er fich zu eigen. So die Entjagung harrt vor feiner Pforte, aufspringt das Tor mit startem Billfommworte, der ftumme Blick ichreit taujendfalt'ge Qualen, doch feine Sande halten beil'ge Opferschalen.

Darum folgt auch Ihr gebtldeten und höheren Stände dem innersten Juge Eures herzens nach dem Ewigen und Göfflichen. Denn ich meist Auch Ihr hungert und durftet im geheimen nach Frieden ber Seets und wahren Glid. Ewig wahr licidt des großen Augustinus Wort: "Du hoft uns auf dich hin geschaffen und unfer Derz is meinig, bis es ansruhr in die." Und wenn wir Prediger von heure auch beine Angustinns und Schleiermacher find, wir wollen Euch mufer Beftes geben, mehr fonnt 3hr nicht verlaugen.

Bur Geschichte des Memeler Luisenghmnasiums

(Wassing and Free Orbitals of Free Free Street, But Street, But Street, But 25 febrigar Judofeser bet Manuallund', no. Freete gar Street, But Street,

Per venios cesus, per tot discrinisa rerun (Nucl manigfacten Gefahren) nach ja vieten Gefahren)

Die Gründung der lateinischen Schule Memels fällt mabrideinlig in das Zeitaller der Refermation und fit gentlichnführen ent die Wahmung Luchers: An die Bürgermeister und Natsberren aller Städte bentiten Landes, daß fie griftliche Chulen auf-richten und halten follen." Leider ift uns von den erften Schidsolen bleier Schule, von ihren Grundern. Leivern und Edillern feine meitere Runde erhalten. Daß aber ber gute Beift, ben ble Reforwalton geweckt, ber Geift makrer Krönnnigfeie und hriftlicher Ergebenfielt sier eine Netbende Stätte gefunden, bezeugem und die Lieder Simon Dach b, der im nächstfolgenden Jahrhundert in Memel das Licht der Weit erblicke und bis au feinem 14. Lebensjahre die Schule feiner Baterstadt bejuchte, wo er Nich isten frühr in frommen Berfen moch dem Muster eines aften Gesangöndes versuche". Die Folgezeit hat bewiesen, das sich die Enset ihrer Bater würdig zu erhalten wusten. In der Exfenninis, bag die Biebergeburt Deutschlands von ber verbefierten Erziefung ber Jugend in erster Linie bedingt jef, faste Memel biefen fo michtigen Gegenstand seine ganze Ausmertsambeit zugewendt. Ontte duch bereits unter dem 7. Anguje des Johres 1812 die Stabtverordneten-Berfammlung auf Anregung des Magifirals, den bamals der Kaufmann Aburtran als Rürgermeister leitete, einstimmig den Beickluft gefaßt, das gefante Stelige Schulweien einer burdgen jenden Referm au unterwerfen. Memel hater bamals 4 bijentliche Echulen, die aber noch nicht in einem engeren Bufammenbange gu einander fanben; es maren 1. unfere lateinische Rirchicule mit s Klaifem und 8 Lehrern — einem Reftor. einem Conretter und einem Procettor, ber angleich Kantor und Drganift der Birche mar; 2. eine niedere Birch fule von einer Kloffe für Anaben und Beabchen; 8. eine abnliche mit der reformierten Rirche in Berbindung fiehenbe Beltorfcule; 4. eine Garnifonflute, die aber mit dem Abguge der Garni-fon guißörte und Privatigule wurde. Rochdem man ganadije den Elementarunterricht verbeffert hatte und im Jabre 1814 brei Bolleichnlen: Die Alffadtiiche, bie Menfelbeliche und bie Griebricheftabrifche neu eröffnet worden waren, ging man fofort an bie Recresciferion ber fotolnifchen Edufe. Raftein mimilich zu Aufang bes Jahres 1845 der Regterungs Edulret Sadunenn ans Gumbinnen alle Souten Memels einer eingebenden Revision untersogen und auf ben Bunich des Magiftrats ble notwentigen Reformvorschläge gemast batte, wurde für die hohere Burgerichtle die Antellung von einem Schuldinipoliter, einem Reftor und 2 Lehrern beifeloffen. Am II. August 1815 wurde "in pleud des Magifirates der Oberlehrer Dr. Aofen hein aus ithuigsberg mamiller jum 1. Lehrer und Berfieher greßen Stabtidule, fonte gum Auffeber aller Schulen ber Gladt" gem'ilft und darung muter seiner Mittelrung des Behrerkollegium jo gusammengefeht, daß ber bergeitige Dirigent ber lefeinischen Schule, Retour M'n jan 8, mit jetner Zufrimmung, fortan die zweite Stelle einnahm, wogegem auf die britte ber Dberlehrer Beffeldt rem Grunsestum au Estis derufen und als rierter endlich der Oil's-lehrer am tgl. Weifenhaufe zu Königsberg, Serme 3, angestellt murde. Go fonnte enolte gu Opern 1816 bie Scule in biefer ihrer Renorgant-fation mit 4 Maffen und 46 Schilern eröffnet werben. Go max benn bas große Wert ber Memeler Schulresorm in allen seinen Teilen wohl getungen, und wie gederältich es fich unter dem Schulinipel-torat des Dr. Kosendein — der überdies auch die erste Buchbruckerei nach Memel zog und aleickeitta ber Begründer des erften "Bochenblaites", der nachmiligen "Nürgerzeitung", wurde — weiter ent-wickelt bet, bafür liefert des Urteil des bekornten Schulmennes Dinter aus bem Jahre 1820, wo er alle bijentlichen Schulen Wemels "dum dritten Male genau unterjuct bat," den glänzendten Beneis. Der Soluh bes Berlittes lantet; "Ob-prengens Provinginifiatte habem feine höhere Bliegerichnie die fich mit der zu Diemel meijen Winiasbergifden ale beneu unt eine noch einigen Bergug vor ihr an baben 'cheint."

Will bein Abgange des Dr. Avsenhein, der i. J. 1824 als Direfter an das Grunnskum in Luck hernjen murbe, sand die erde Beriode in der Ent-widelung des Memeler Schulusjens seit jener Reserm ikren AFClue, und es trat unter seinem Machiliger In. litrich nun eine gung neue Ewche ein, ba die'er niebeld die fiebtlichen Beforden wieder für eine burchgreifende Nenderung in den bisherigen Chulsinrichtungen zu gewinnen wuhte.

An das Ballenneer

Bes Herbert Lipp, Berlin

Bür dich, für dich, mein heimalmeer, Back gern' ich meinen Ranzen, Und wende're mellenweil mit Luft. Ich trog' beln Lieb ja in ber Bruft ifnd beiner Wogen Eangen. Sin dich, für dich mein Helmatmeer, Schleg' ich mich in die Schnigen. Ein dir lerni' ich die witde Art, Von dir lerni' ich die große Bahrt Und meiner Lieber Stongen.

Um 1. Mai 1826 murde eine fünfte Lehrerftelle und bamit zugleich eine vierte Rlaffe nen fundtert, ber er Morbied noch im Boufe besielben Commers auf eigene Rreten eine Berbreitungsjonte hingufügte. Dieje letitere murbe aber ichon in Michaelts 1826 als fünfte Maffe in ben Organismus ber großen Schule eingefügt, nachdem zuvor bie Ränmikhleiren derfelben durch einen nicht unbedeutenden Anbau einen Bumafis von einem Schulfoale, einem Bibliothelgiermer, awei großen und einem fleinen Klaffenlotale erhalten batten. Co murbe es tom benn auch möglich, noch im nächtfolgenben Jabre 1827 die Masse Tertia in eine Ober- und Unter-Terbia gn teilen und fomit die Anstalt im gangen unter feiner Leitung um drei Mlaffenftufen, alfo um das Dovoelte au erweitern. Rad 6 führiger Birt-famfeit legte Dr. Ufrich am 4. Mat 1890 fein Ant als Letter ber Angalt nieber. Am felben Tage murde feln RaGiolgen, Ir. Bipen, als neuer Diel-gent der "großen Stadticule", bie erft unter ifin eine eigentliche "boffere Burgerichule" werden follie, eingeführt. Die Anftalt war bamals Brogomnaffum und högere Burgerichnte gugleich; fie batte fur bie 2. oder 8. Maffe eines Einemasums vorzubereiten, aber auch ben Schlifern diejenige wifienichafiliche Bilbung zu gemähren, melde von futschleemen Beaurten und bem gebilbeien Mittelftunde verlangt wird. Der lateinifes Untereillt batte jedoch in bem Lehrerfan die Buffrerrolle, und hierzu fam im Jolye 1828 die zweite der alten Sprachen - das Griechiiche — himu, das nur noch vor dem er't fett 1830 eingeführten Franzöflich — auf der eisten Staffe in 4 und auf der zweiten in 3 möchenischen Erunden gelehrt wurde. Im Jahre 1882 wurde durch die "vorläufige Instruktion für die an dew höheren Barger. und Reclifinien anguorbnenben Ent-laffungsprufungen" bem Streben ber Schule eine veranderte Richtung gegeben. Demgufulge wurde in bem umgegebeiteten Lehrplane bas Griechiche von Ben Gegenständen bes offentlichen Unterrichts endgeichloffen, bas Latemilde, mit Ausnahme ber 1. Klaffe, auf 3 wöchenelite Stunden beforentt, bas Biel im Fraugliften, Deutschen, ber Margematif und ben Naturwiffenichaften weiter hinausgerücht jowie auch mit ber Behandlungsmeile mander Lebrobjefte eine Beränderung vorgenommen. Die Beterdiengen aber, welche fic nielfach fundgaben, daß man in Sufunft feine Sobne, welche fic ben Biffenfchaften wiemen wollten, früher werbe aus bem elterlichen Saufe entfernen muffen, fonnce burch eine bei ber Schnie befrebende Ginrichtung ffie rührte auch von Direfter Mrich ber) begranet trerben, wonach wit den öffentlichem Unterriffes-tunden awei Arbeitsfrunden aus Leitung bes Brivat leifies ber Schiller verbunden find. Es wurde namlich die Anordnung gerroffen, des biefe Stunden nicht wie bieber blof gur Anfertigung von Arbeiten, fonbern teile ju gomnaftifden liebungen, teile gur Rodhilfe ber ichnaden und tragen Schller, tells endlich an befenberer Borbereitung ber fünftigen Sindierendem permandt werden follen. Wenn auch an der frifferen Doppelbeltinmung der Anfall gi-nächt feigeschilen murde, die Real'chilfrage war jest einmal an der Beit, und die an die Euflafungeprufungen gefnüpften Rechte, vornehmlich die Be-rechtigung aum einseltig-freinelligen Militärbienft, drangten umufffürlich auf der einmel beireieben, Babu weiter, nauentlich als nach den erften gunftigen Refuttetem bas Winiferium ber biefigen "Abberen Bürgericule" im Jahre 1898 bas Recht, Enilahungsprüfungen Ghahalten, definisio verlieh. Und wenn nun auch der gymnasiale Gesichebmusti cinfirellen immer mehr und mehr gurudtrot, fo ftrebte man dafür dem neuen Stele umfo eifriger entgegen und zwar ichliefilich mit joldem Erfolge, daß fich ber Deer Minifier bewogen gefunden bat, ainter den foheren Pfirgerichulen bes gesamten Stoates und zwar von 95 nur 18, barunter end die Memeler als eine jolche gu bezeichnen, beren Entleffungszeugniffs für dem Eintritt in die Ref. Bau-gfabenie befähigen jollen", — das höckte Recht, das blefe Schulen bis befin errungen batten.

Doch die alte Devife aus dem Jahre 1781 .per varios casus, per tot discrimina rerum" - fie fullte unr allgujehr auch für die Felgezeit ihre volle Berechtigung behalten. Es nahte bas Schredenbiahr ber Stadt Piemel — bas Fenerialer 1854. In bem Programm des Jahres 1853 heißt est "Mufere Schule bat fett ihrem Befteben wie einen großeren Wechiel ber Dinge erfahren, ols in bem verfloffenen Johre. Bon ber höchften Blute fant fie in jener Goredente nacht rom 4. junt 6. Officer verigen Jahres in den Stend, ofine daß es maglid gemejen mire, bas Beringfle gu retten. Go batte benn bie Exiftenn ber böheren Margerichale vorläufig aufgekört, bis die biefige veregeliche Schitzenglibe, die Bidtigfeit ber littlifen und geiftigen Bildung ber Jugend erfennend, die Coule von nenem ine Beben rief, inbem fie uns bem größten Zell ihres eben vollenbeten

ichonen Gebandes unentgeltlich ju Schulgtumern einraumte, mas bei der enormen Sobe der Miete viel fagen wollte." Mittlerweile hatten fich viele felbige Canbe geregt, um bas, nas bes Beners Glement to grandem vernichtet, wieder neu aus der Biche erfichen zu laffen. Am Morgen des 2, febernart 1863 gogen "hilf und ohne Georange bet Schneegehober Lefrer und Schiller aus dem pro-Samesgenover reiver ind Schiler ein dem pro-vijorijden Lolale auf dem Schilgenplate in das nen-erbaute gegeniber der nuch als Anine dasselbenden lutheriichen Kirche". Aber uicht dieß äußerlich, jowdern auch in der inneren Organisation der böheren Kircgerschule murden die Spuren der Ber-nicktung ihneller verwisch, als man anjangs zu hoffen gewagt hatte, da nicht blog die Katronals-behörde, die nuter anderem 500 Thaler zur Be-ikaliung der geschießen und bemischen Angeropte Gaffung des phystalischen und Cemischen Apparates bemilligte, in vollen Dage bes Jorige tat, jondern and ber miniter Wiefe gur Bejelaffung ber notwendigften Blicher die Summe von 190 Thaleen bewilligte, woran fich endlich noch eine rege Princt-wollicitigfeit aufchloß; fo icheufte der Kommergienrat Majon II Werfe, ble Erben des Konfinmuns Muppel beffen gause hinterlaffene Bibliothef von ca. 250 Bänden, Mutiran fein gerettetes Flügelfortopiano, voran aber innner wieder die fläbrijden Belitrbem, ble ber Schale unter anberem auch einen iconen Turuplay in dem jogenamuten Part über-Min 24. November 1856 übernahm ber Direftor Gädle die Leitung der Anstalt. Ein weuer Mbichnitt ber Schule beginnt wit bem Jahre 1860, als burch das Bemithen des Cherkungerneihers Krfiger — in bem das Memeler Gennasum felnen eigentlichen, hochverdienten Schopfer an verehren hat — die höhere Pillegerschule in ein Gemmafirm umgenundelt wurde. Es wurde zunächft mit ben vier unteren klossen erösuct, die beiden exfen Rtaffen blieben dagegen als Mealflaffen unt allen ihnen gebührenden Berechtigungen besteben. Gleichzeibig wurde eine Borichale errichtet und das Lehrerfollegium um eine Oberlebrerfelle, eine orbentliche Schrer- und eine Vorjäullehrerftelle vermehrt. Im Jahre 1878 funnte die Klaffe Tertia, 1879 die Riaffe Sefunda gebeilt und juvor 1876 eine zweite Boridulllaffe eingerichtet werden.

Der Radiolage Gables mar Profeffer Dr. Groffe, der Opera 1876 eingeführt wurde und die Anftalt bis aum 1. Oftober 1882 feltete. Unter bem folgenden Direftor Dr. Couard Rifel erfuhr bas Gunnegfinm wieder durchgreifende Beranberungen. Da ber Etat des neuen Emmofiums bei ber umensbleikiiden Teilung ber mittleren Riofen und ber tamit notwendig verbundenen Bermebrung der Lahrfräfte und der gleichfalls immer nachfeuden Anforderungen an den Lehropparar fich vom Jahr zu Bahr erheblich beigerte, mabrend die fommergiellen und finanziellen Berhaltniffe ber Stabt in gleitem Maße gurudgingen, ich fich bie Stabt ichen in den fledigiger Intrem genätigt, dem Gedanten einer Berfisallicang ihres (Spungfungs immer nöber zu frefem der jedoch erft zu Offern 1898 verwirklicht untibe, nachbem bie Stadt fich jum Ban eines neuen Sumnafielgebäudes, wenn auch unter erheklicher Belbille des Staates, verpflichtet hatte. Die zweite große Veränderung war die Proponollung des Gumnafinins in eine Ma'ermanfialt nach bem Frank-furter System, die unter bein 10. März 1906 ge-nehmigt und Oftern 1914 vollenbet wurde. Ins ber Anthreit des Divettors tiefel ift ned ber Bericht iber die Binweibung bes neuen Gumunsielgebändes, beffen Jundamentærung am 25. Oftober 1880 begonnen worden wer, nachguiragen. Am 1. April 1891 fonnte das Gebände bezogen werben. Jehn Jahre ipater, em 1. April 1911, wurde bem Geb. Regierungsrat Dr. Kufel die nachgesuchte Entlegierungsval 2.1. Aufer sie ertellt, nachdem et Lejfung in ehrenvollter Beije ertellt, nachdem et 28% Jahre lang die Geschiebe des Luljen-Commofinms geleitet batte. Bu feinem Rachfolger murbe Profesior Dr. Heinrich Beder, der noch leute der Anstellt vorbeht, ernannt. Auch unter jeiner Amtiführung follte fich bas Malto "per varios casus, per tot discrimina sorum" bewahrheiten. Zunächft war es ber Stoleg und insbesondere ber Ginfall ber Russen im die Stedt, der bie friedliche Arbeit der Schule erhollig fturle. Dann tom die Abtrennung des Memelgebiets von Dent'filand. Benn auch gunachft unter ber Berrichaft ber Frangofen die Arbeli durch Nenberung der Lehrversassung nicht ge-jört murde, jo wurde aber, als das Memelgebiet Litauen gugeforechen wurde, diese nötig, infofern als bie Unaufice Sprace gunafie als fafultativer, von Ofern 1824 ab als obligatorifcer Lehrgegen-Sand in den Lehrplan aufoenommen wurde, Ferner teurde anicelle des Frangofifchen das Emplische, au-nächt mil Segia beginnend, von Often 1923 ab ein-Mogen nun in Bufunft ber Schule bie varii casus und discrimina rerum erfrare bleiben, bamit fie bem Bulle bes Gebletes ibre friedliche Arbeit widmen fann. Das ift unfer febnlichber Bunich,

Aus der Geschichte des Memeler Lehrerinnenseminars

Oberfindientirefter Brof. Orlowaki, Elbing

Wenn die zahlreichen Freunde von nach und fern das "Wenneler Danmiboot" gum Inbelbag jeines 75jöhrigen Benehens glückwünichend grüßen, to werden dabet die Schulen ber Stadt genöß nicht festen. Und das ift geng natürlich, Gerade unter der Leftverschaft hat die Zeitung seets ihre Wit-arbeiler gesacht, und fie hat an allem regen Anteil genoumen, was bas Schulleben besenbers bewegee und auch für weitere Rreife ber Bürgerichaft von Wichtigfeit war. Für eine Geichichte bes Memelen Schulmeiens muffrend der letzien 76 Jahre murben elle die Blütter bes "Dompfbonta" die beile Smelle bilden. Oft find es nur furge Rachrichten, die im Sitl des Chronispen liber die für die einzelne Schule felbft fief ein inneidenben Beranderungen berichten. So wird an ber Melbung bes "Dannpfboots" vom 16. Margd. Jo., bag an der Angufte-Biftvein-Schile 5 Bewerterinnen die Leftantepriffung bestanden haben, niemand einas au gefallen fein. Und boch bebeutet bie'e furge Nachricht bas Ende einer Gifulart, die viele Jahrgebute jum Beften ber Jugend bes Memellandes gewirft hat. Jene 5 jungen Danien waren die letzen, die fich in Memel ein Leducuntsgenants errungen haben. Geit Diern 1834 hat das tehrerinnenseminar in Memel zu belehen aufgehört. Da es, was das Afrer anbetrifft, eing, ebenölltilger Feligenosse des "Olemeler Dynys» dasts" ib. so mag es zu dessen Jubelseit ehras aus ieiner Lebensgelchilte ergählen, die bis zum Jahre 903 einer feiner longichrigen Leiter, Schulvat Salling, in mehreren Jahresterichten eingebend aufgenetchmen but.

Beder, ber mir ber Gefchichte ber Boongegiff wigermaßen vertreut ift, weiß, das das Middhem schulwesen, namentlich die höhere Madchenfchule, 3ts in den Anfang des 30. Jahrhnuderis hinetn vom Stoate reift ftiefmitterlich behandelt worden Man überlich es Privantveifen, für bie Weiterbils bung ber weiblichen Jugend zu forgen, und no die Stubbe fich der Eache annahmen, ba wurden bie Maddenifulen vielfich bem boberen Anabenichnlen angegliedert. So mar es auch in Memel, Sier wurde im Indre 1806 eine "Sterföchterichale für bie Tochter der Homoratioren gerifftet, die eine fiohere Vildung 'ndjen, als sie in den Elementerschulen finden könnten". Sie behand unz ans einer Masse wit zwei Moeilungen und den Höligseiten der Mädden und nurde (1809) von 14 Schilferinnen be-'nebt. Untergebracht war sie im "lateinischen Schuls Laufe" (ber Oberinnbenftule, bem fpateren Sinnnoffum), und die 4 Lebrer der "lateintiden Schule" erteilten zugleich den Bormittagsunterricht, während bie Radintitageftunben in bem "Dlah- und Stridichnien" ober zu Hanse gegeben muchen. Beiber ging biese Obertöchterichale 1819 wieder ein, weit die Gumbinner Regierung die Verbindung wit der Laieinicule ungern fah und ben Lebrern den Untereicht an der Mäbdienichnle verbot. Trobbem ben berühmte Schulmann Dinter im Jahre 1899 fcbrieb; "Memel war nor 12 Judrem des Shultats Dollmung, und jegt ist's sein Paradies" und "In seinen lehten Etunden noch wird der Schultat Gott danken für die Frenden, die er dort einerend". Meden alle Veriude ber Stadt, eine eigene höhere Maddenichule zu erhalten, vergebens, bis es dann endlich den tai= kräftigen Bemühungen bes Magiftrats und des Dis reftors ber Burgericule (Lateinichule) Mirich gefang, urler bem 16. Februar 1890 bie Genehmigung der Königlichen Regierung ju Königsberg, ju berem Begirk Memel feit 1816 gehörte, zu erreichen. "So erfällt denn", heiht es in der genehmigenden Becfügung, das der Sorgfalt für jein Schulwesen halber ja alt jänn gepriesene Memel den jehon seit Jahren ausgesprechenen und als Resultat mehrerer Rerifionen der Stadt aus Ders gelegten Bun'ch und errichtet eine hößere Töchterschule. Wir bestätigen diese nicht nur und genehmigen die Woll der jamtlich ichon expresten Lehrer und Lehrerimmen, sondern erlennen auch bas gute Beifpiel an, mit bem bie Stedt andern Städten der Provins vorleuchtet." — Der 16. Gebruar 1880 ift alfo ber Geburtstag ber jegigen Auguste-Biktoria-Schule, und nach a Jahren fann sie, so Gott will, ihr hundertjähriges Bestehen felilich begehen.

Die Memeler find gleich, fo iceint es, mit Benera effer am den Ansban der ichwer erkampiten Anflaft gegangen. Schon 14 Jahre fpäter greifen fie nach bem höchsten Ziel: zwei Schillerinnen ber L Klaffe melben foch im Johre 1844 zu einer Entlaffungeprüfung, d. i. der Lehramtsprüfung. Die Regerung genehmigt ihre Zulafung, ernennt den Meweler Superintendenten zum Kommiffar und eine Prlis jungskommission aus dem Kollegium der Ausbalt, Die Prüfung fällt gilustig aus, aber die Regierung versogt den Beiverberinnen das Lehramiszeugnis und gestaltet ihnen nur die Uebernahme von Ersieherinnenstellen. Trei Jahre bemüht sich der damalige Director Dr. Deinrick, alle Borbedingungen für ein befferes Ergebnis ber Brüfungen zu Schaffen, da sprict lich die Stadtschuldeputation aus Furcht bag unter ber Bevorzugung ber Loftrerimienbildung ber Unternicht ber übrigen Schalerinnem feiben fönnte, gegen den Antrag aus, und als der Direktor irogdem Melbungen aur Lefrausispelliung weiter-gibt und auch in einzelnen Gallen die Zulaffung er-

Weißbrand, Palmarum, Marine



J. Goldfarb Tabakiabriken

Stargard in Pommern - Gegründet im Jahre 1839

Wasf ber Pfaneninfel bei Poisbam

E. Vorbeck, Memel

Die Infel ift von Pfauenichweifen, Bont Sommerteg und Glud berührt; Und Fernen burch bie Baume greifen, Bon hellen Turmen angeführt. Die Wiesen find in Mumenstreifem Und Saubengangen eingeschullut; 3m himmel milbe Ririchen retfen Und Acpfel, denen Licht gebithet. Mein herz ist wie die Schloftonfäne: Es freigt und fällt, es lacht und weint; Und burch die Buchten gleben Rabne, Und eine hobe Sonne icheint.

wirk, echälf er dank der Aurzsichtigkeit der Schuldeputation schließlich im Jahre 1853 den ganz energischen Bescheid, "sich gefälligst der Ausbildung von Gouvernantinnen enthalten zu wollen".

Doch Dr. Heinrici gab nicht nach, und nach mannigfachen Verbesserungen im Schulbetrieb gewann er auch die Stadtschuldeputation für seinen Plan, jo daß im Jahre 1858 die Königsberger Regierung in einer Verfügung befanntmachen konnte: "Diefenigen Jungfrauen, welche im diesseitigen Rc= vierungsbezirf als Lehrerinnen oder Erzieherinnen an öffentlichen oder Privatschulen oder auch in Familien wirksam zu sein wünschen, machen wir darauf aufmerkjam, daß wir ihnen fortan die bagu nötigen Erlaubnisscheine, um für diese in betreff der wissenschaftlichen Erfordernisse eine zuverlässigere und gleichmäßigere Grundlage zu gewinnen, in der Regel nur nach besonders abgelegter Prüfung vor einer der zu diesem Zweck von uns sowohl hier (in Königs= berg) wie in Memel und Braunsberg eingerich= teben Prüfungsfommiffionen erteilen merden - die lettere ist vorzugsweise für Lehrerinnen katholischer Konfession bestimmt." - Damit war also das Lehrerinnenseminar in Memel neben dem in Königsberg ausdrücklich anerkannt. Indes geschah die Ansbil-dung der Bewerberinnen nicht in einer besonderen Seminarklasse. Sie nahmen an dem wissenschaft-lichen Unterricht in der I. Klasse der höheren Mädchenschule teil und erhielten besonderen Vorbereitungsunterricht für ihren fünftigen Beruf und zur Lehrerinnenprüfung nur an zwei Nachmittags= stunden wöchentlich. Dies sollte der Lehrerinnen-bildungsanstalt bald zum Berhängnis werden. Im Jahre 1867 erschiem eine besondere Prüfungsordnung für Lehrerinnen, die 1874 durch eine neue des Kultuswinisters Dr. Falk abgelöst wurde. Nach beiden Prüfungsordnungen erfüllte Memel nicht die vorgeschriebenen Bedingungen, weil es feine befondere Seminarklaffe eingerichtet hatte. Daber wurde der Schule 1868 das Recht, die Prüfung felbst abzuhalten, entzogen, und es war ein schwacher Trojt, daß es fehr vielen Anstalten ebenso ging, ja daß eine Antwort der Behörde auf ein Gesuch vom Jahre 1874 den Memelern vorhält, "Tilsit habe ja auch jene Berechtigung nicht erhalten". Die Nachbarftadt erfämpfte fich diefe bereits 1881, wenn frei= lich auch nur mit einer Privat-Seminarflaffe. Die Memeler Seminaristinnen aber mußten von 1869 ab alljährlich zum Berbst ober zu Oftern nach Königs= berg reisen, um sich dort der Lehramtsprüfung zu unterziehen. Man fann sich denken, wie unange-nehm die beteiligten Kreise diesen Uebelstand empfanden. Einmal waren die Ausgaben recht bedeutend und für unbemittelte Eltern unerschwinglich, und dann litt naturgemäß das Prüfungsergebnis öfter unter der Besangenheit der Bewerberinmen vor der ihnen ganz fremden Prüfungskommission. richtete Memel schon 1876 die geforderte Seminar= flaffe ein, in ber die Seminariftinnen vollständig für sich allein unterrichtet wurden. Aber die erhoffte Anerkennung durch die Behörden blieb aus. Die jungen Mädchen verließen daher gewöhnlich ein halbes Jahr vor dem vollendeten zweijährigen Kurfus Memel, um noch die letzten Borbereitungen in Königsberg oder in Tilsit du erhalten. So kommt es, daß in der Zeit von 1876 bis 1878 nur 3 Sem**i-**nariftinnen nach vollendetem Kurjus nach Königs berg gingen und dort die Prüfung bestanden. Unter der Cinwirfung des Direktors Salling gewöhnten sich die Schülerinnen, deren Aufmahme nur noch zum Michaelistermin stattsand, allmählich daran, den ganzen zweijährigen Kursus in Memel durchen= machen, und von 1878 bis 1887 haben sich 48 Be-werberinnen in Königsberg das Lehramiszeuguis geholt.

Das Jahr 1887 machte endlich diesem unerfreulichen Zustand ein Ende. Nach eingehender Nevision durch Winisterium und Regierung wurde durch Ministerialerlaß vom 3. März 1887 die ersehnte Berechtigung zur Abhaltung der Lehrantsprüfung an der Anstalt selbst ausgesprochen, und vom 11. dis 15, November 1887 fand die erste Entlassungsprüfung (Lehrantsprüfung) statt.

Damit war das Memeler Lehrerinnensemmar wieder in die Keihe der öffentlichen Lehrerinnenbildungsanstalten eingetreten, und es hat von da
ab 87 Jahre lang getreulich alle Wandlungen mitgemacht, die diesen Unstalten beschieden waren. 1894
wurden das Mädchenschulwesen und die Lehrerinnenbildung im preußischen Staat neu geregelt.
Danach wurde auch in Memel der bisher zweisährige
Kursus vom 1. Oftober 1894 in einem dreisährigen
umgewandelt. Am 1. Juli 1897 wurde die ganze
Schule mit dem Seminar nach eingehender Revision
dem Provinzialschulkollegium in Königsberg unterstellt. Die "Bestimmungen iber die Neurodmung des
höheren Mädchenschulwesens" von 1908 veränderten
auch das "Höhere Lehrerinnenseminar" gründlich.
Fede Seminaristin mußte sorten die drei wissen-

schaftlichen Klaffen des Oberlyzeums durchmachen und wurde erst nach bestandener Reiseprüsung in die Seminarklasse aufgenommen, in der sie wissenschaft-liche Weiterbildung und berufliche Ausbildung qugleich erhielt. Die Lehramtsprüfung gab ihr ein "Zeugnis der Lehrbefähigung für Lyzeen und Mittelschusen einschließlich derjenigen für Volksichulen". Die Memeler Anstalt wurde 1909 vom Minister als höhere Lehranstalt im Sinne der "Bestimmungen" auerfannt. Die letzte Lehramtsprü-fung der alten Ordnung fand Michaelis 1911 statt, Ostern 1913 bestanden die ersten 5 Bewerberinnen die Prüfung nach den neuen Bestimmungen. Leider follte dem neuen Oberlyzeum mit der Seminarklaffe feine ruhige Entwidlung beschieden sein. Der Krieg machte seinem lähmenden Sinfluß gestend. Ostern 1915 erhielten noch 11 Bewerberinnen das Zeugnis; im Herdit desselben Jahres nußten 6 Seminarisiinnen schon nach halbjähriger Fachausbildung ohne Prüfung entlaffen werden, um als Lehrerinnen an ben Bolfsichulen die Lücken au füllen, die die Ginberufung der Lehrer jum Beeresdienst geriffen batte, und sich so durch vaterländische Hilfsarbeit das Beugnis verdienen. Die Nachfriegszeit vollends gab dem "Dberlyzeum alten Stils" und mit ihm dem "Höheren Lehrerinnenseminar" den Rest. Oder hatte es sich fo schnell als lebensunfähig erwiesen? Die Meinungen darüber find geteilt. In Fachfreisen wird man der alten Form des Oberlyzeums mit der Seminarklaffe nicht jehr nachtrauern. Es war nun einmal etwas Halbes, besonders im Seminarjahr.

Für Memel ergab fich die Lösung von selbst. Oftern 1921 wollte bei einer Befragung der Eltern von dem Schülerinnen der I. Klaffe des Luzeums nur eine Lehrerin werden, während 15 lieber eine Anstalt besuchen wollten, die das Reifezeugnis mit voller Berechtigung zum Universitätsstudium verleiht. Daraufhin wurde mit Einwilligung der ftadtischen und behördlichen Stellen die Umwandlung in eine Oberrealstudienanstalt vorgenommen, deren erste Zöglinge Ostern d. Is die Reiseprüfung bestanden haben. Das Lehrerinnenseminar war damit Bum Erlöschen verurteilt. Oftern 1924 erhielten die letiten 5 Bewerberinnen das Lehramtszeugnis. Selbstverständlich geht es Memel damit nicht allein In Elbing &. B., deffen Anftalt rund 700 Schülerinnen baflt, werden Oftern 1926 die lettem vier Seminaristinnen geprüft werden. Außerdem ift mit der Aufhebung der Lehrerseminare gang von felbst auch die der Lehrerinnenseminare gegeben, und die Denfichrift des preußischen Ministeriums über die Neuordnung des preußischen höheren Schulmesens ron 1924 kennt das alte Oberlyzeum mit der Seminarklaffe nicht mehr. Die Entwidelung geht weiter in anderen Bahnen.

Und doch ergreift uns eine gewisse Wehmut, wenn wir bedenken, wieviel Streben, wieviel Kämpsen, mieviel Arbeiten darauf verwandt worden ist, um in Memel eine Bildungsstätte sür Lehrerinnen au schaffen. Wie beicheiden sind die Ansänge: Teilnahme am Unterricht in der I. Klasse mit den 14 bis 16-jährigen Schülerinnen ausammen und zwei Nachmittagsstunden in der Woche Fachausbildung! Wie ganz anders war die letzte Zeit: nach ersolgreichen Besuch der I. Klasse des Lyzeums drei Jahre wissenschaftliche Ausbildung mit frönender Reiseprüfung

und dann noch ein Jahr wissenschaftliche und Fachausbildung vor der Lehramtsprüfung! Und in Bu= funft jollen alle Lehrerinnen nach vollendeter Reife-prüfung ihre Beiterbildung auf der Hochschule Das ist freudig zu begrüßen; aber niemand wird darüber das alte Lehrerinnenseminar in all jeinen verschiedenen Wandlungen vergessen oder gar gering achten, das seiner Baterstadt, wenn wir vom ersten Versuch an rechnen, in 80 Jahren (1847—1924) 353 Lehrerinnen geschenft hat. Ein großer Teil von diesen hat sicherlich ihre Arbeitskraft der Jugend des Memellandes geweiht gehabt, und ein Teil widmet sie ihr heute noch. Der Dank, den sie sich verdient haben, gebührt in erster Reihe der Pflanzstätte ihrer Vildung, dem alten Lehrerinnenseminar, das nun-mehr der Vergangenheit angehört. Wöge die Auguste-Viktoria-Schule in ihrer heutigen Form recht viele Schülerinnen mit dem Zeugnis der Reise entlassen, die gewillt und befähigt sind, sich nach gründlichem Studium an der Hochschule dem Dienst an der Jugend zu widmen, getreu dem Beisviel all derer, die mehr als ein Dreivierteljahrhundert lang nach dem letzten Ziel der Memeler höheren Mädchenschule, nach dem Lehramtszeugnis, gestrebt haben!

Mittelfahalen

Reftor Dammerdeich

Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bestand für meite Kreise des Mittelstandes, die nicht in der Lage waren, ihren Kindern die Bildung einer höheren Schule zu geben, das Bedürsnis nach einer Schule, deren Ziele über die der Bolksichule hinausgingen, und als demgemäß an vielen Orten solche Schulen ins Leben gerufen wurden, erhielten sie wegen ihrer Stellung zwischen den Volks- und den höheren Schulen die Bezeichnung "Mittelsschulen". Die Organisation der ersten Mittels fculen zeigte freilich entsprechend den verschiedenen Orten, an benen fie entstanden, die größten Ber-ichiedenheiten. Als dann im Jahre 1872 die "Allgem. Bestimmungen" vom 15. 10. die Volkssschule auf neue zeitgemäße Grundlagen stellten, wurden auch die Anforderungen an die Schulen, die sortan als "Mittelschule n" gelten sollten, genau umrissen. Auch Memel gründete im Jahre 1856 zwei Schulen, die dem mittleren Bürgerstande eine den Zeitver= hältnissen angepaßte Bildung übermitteln sollten. Sie haben in ihrer Organisation möglichst, seit 1910 in allen Studen, ben jeweiligen Boridriften Rechnung getragen und stehen auch heute noch als Altstädtische Anabenschule und Park-Mädchenschule in Blüte. Wenn nun das "Memeler Dampsboot" es für wünschenswert halt, in seiner Jubilaumsschrift auch der Entwickelung bes Schul- und Ergiehungsweiens im letten Bierteljahrhundert gu gedenken, fo will ich gerne einen Beitrag über die beiden Schulen, mit benen ich während meiner gangen Memeler Dienstheit verbunden gewesen bin — 1884—1893 als Mittel= schullehrer, seit 1905 als Rektor an der Altstädt. Schule, 1893—1905 als Reftor der Parkicule liefern.

Beide Schulen, wie schon ermähnt, 1856 gegründet, fonnten im Oftober 1906 auf ein 50jähriges Bestehen zurüchlichen. Es wurde von ihnen gemeinsam unter großer Beteiligung der Behörden, ehemaliger Schüler und werten Gönner im Schützenhause geseiert, und Friedrich Thimm hat darüber seinerzeit ausführlich im "Memeler Dampsboot" berichtet. In meiner Festrede durste ich erfreuliche Bilder des Bürgerstandes, der aus den Mittelschulen hervorgegangen, zeichnen und da= mit zugleich die große Bedeutung dieser Anstalten in der Vergangenheit würdigen. Die Zufunft stellte neue Forderungen. Um diefen genügen zu konnen, ist seitdem mancherlei geschehen. Die Organisation der Altstädt. Schule wurde durchgreifend geändert. Die wichtigste Neuerung bestand darin, daß im fremdsprachlichen Unterricht bas Sauptgewicht auf bas Englische gelegt, die Stundenzahl dafür verbreifacht und das Französische mahlfrei wurde. Auch die Anforderungen in Mathematik wurden erhöht und die Stunden dafür vermehrt. An die Stelle ausgeschiedener Lehrer traten geprüfte Mittelfcullehrer, und als im Jahre 1910 die "Bestimmungen über die Neuordnung des Mirtelschulmesens" er= schienen, war wenig mehr zu inn, um die Forsberungen, die fie bezüglich des Aufbaues und Lehrs planes ftellen, zu erfüllen. Durch diefe Bestimmun= gen ist die neunstufige Mittelschule als Normalsorm der Mittelschule geschaffen worden, In den "Borbemerfungen" begründet der Minister die Notwendigkeit dieser Organisation mit solgenden sehr beachtenswerten Worten: "Die höhere Leiftungsfähigkeit diefer Form bat ihren Grund in der Verlängerung des Schulbesuchs um ein Jahr erheblich höherer Reife der Schüler. Die Bedeutung diese Jahres für die geistige Ausbildung wie für die sittliche Haltung und Kräftigung der jungen Leute kann nicht leicht überschätzt werden." Die bis= ber gemachten Erfahrungen haben die Ginrichtung in jeder Begiehung gerechtfertigt.

Die Parkschule, die disher wohl nach dem bisherigen Plane der Mittelschulen unterrichtet, aber noch keine fremde Sprache im Lehrplan hatte, nahm nun auch das Französische auf und genügte, da sie ebenfalls die Schulzeit um ein Jahr verlängerte, jett auch vollständig den neuen Anforderungen.

Eine besondere Förderung ersuhren beide Schulen dadurch, daß sie neuzeitliche zweckmäßige Unterrichtäräume expielten. Als im Jahre 1912 die disherige höhere Mäddenschule (Anzeum) mit ihrem Seminar (Oberlyzeum) nach dem neuen prächtigen Schulgebäude übersiedeln konnte, sand auch die Parkschule im obersten Stockwerk angemessen Einrichtungen (Aula, Gesangsklasse, Physikslasse, Turnssaal, Zeichensaal) teilnehmen. Sie wurde liedungssichule des Oberlyzeums und mußte daher dem Veiter desselben unterstellt werden. Ihr bisheriger seit 1905 an ihr wirkender Rektor, Herr Kurzinna, trat in das Kollegium des Oberlyzeums ein, blieb aber Leiter der Mittelschule

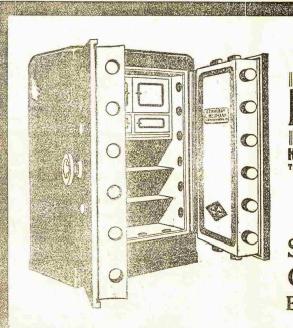
Die Altitädtische Schule wurde im Jahre 1913 umgebaut und durch einen Andau um sechs Alassenräume erweitert. Dank dem Weitblick des Baurats Aleemann, dem Entgegenkommen der städtischen Körperschaften und dem sehr zu rühmenden Opfersinn eines städtischen Bürgers, des Mentiers Nentel, der durch lestwillige Verfügung der Stadt 30 000 Wark zur Jedung der Altst. Schule vermacht hatte, hat sie nun Unterrichtsräume, die als mustergiltig gelten können. Ganz besonders wertvoll sind u. a. die Einrichtungen zur Erteilung der Anabenhandarbeit, die in Al. V als Papp- und von Al. IV ab als Hobelbankarbeit unter die Unterrichtsfächer ausgenommen ist und den Kindern ebensoviel Freude macht, wie sie den Beisall der Eltern findet.

Der Krieg machte 1915 die Einrichtung des Lyzgealgebäudes zum Kazarett nötig; die Parkichule mußte wieder in ihr altes Heim am Keuen Parkibersiedeln und das Gebäude der Alkst. Schule auch das Lyzeum ausnehmen. Beide Schulen haben, so gut es ging, die Käume teils nebenz, teils nacheinzander benutzt und sind troh der Enge gut mit einzander ausgekommen.

Auch auf den Unterrichtsbeirieb blieb der Krieg nicht ohne Einfluß. Die wehrfähigen Lehrer waren unter die Fahnen getreten — einer von ihnen, Herr Schmerberg, ist leider bei Tannenberg gesallen — und wurden nun durch Hisselherinnen ersetzt. Unterrichteten doch zu Zeiten nicht weniger als sieden Lehrerinnen an der Altst. Knabenschule! Aber mit großer Pflichttreue und der Hingebung, die die Not der Zeit ersorderte, sanden sie sich mit ihren Ausgaben so ah, daß die Schule keine Einbuse in ihren Leifungen auch

in ihren Leistungen erlitt.
Die Besuchziffer ist in beiden Schulen ansbauernd gestiegen. Im Jahre 1905 hatte jede 7 Klassen, 1920 die Altstädtische Schule 14 und die Parkschule, der nicht so viel Käume zur Verfügung standen, 9. Ihr Bachstum, das wohl als ein Beweis





Stahlbau

L. Yeumann

Königsberg Pr. - Rosenau

Verkaufslokal
Hinfere Vorsfadf 17
Telephon 4367

Stahlkammern Geldschränke Einmauerschränke

Gegründet 1807

Schmier-, Haushalf-, Toileffe-Seifenund <mark>S</mark>oda-Fabrik Inh. Paul Klemke

empfiehlt den Herren Grossisten und Wiederverkäufern nur aus eigener Fabrikation:

The state of the second of the

in verschiedenen

Schweren, Farben und Gerüchen, alles in bester Qualität und billigster Preisberechnung

Kontor und Lager: Thomassfraße 10-12, Feresprecher 19, Postfach 49 / Fabrik: Große Wassersfraße 7-8

des Bertrauens, deffen fich die Schulen erfreuen, angesprochen werden darf, wurde auch jum Teil be-gunftigt durch die Berechtigungen, die die Mittelschulen erlangt hatten. Für die Mädchenschulen fommt als wichtigste die Zuerkennung der Allegemeinbildung, die zur Ausbildung als Handarbeits-, Saushaltungs= und Turnlehrerin erfors derlich ift, in Betracht. Die Anaben mußten früher 17 Jahre alt werden, um die Kommissionsprüfung für den einjährigen Dienst abzulegen. Nun wurde ihnen zunächst zugestanden, daß sie sich dieser Prüfung gleich nach dem Austritt aus der Schule unter= gieben durften, und nachdem diefes 1914 einer in Ronigsberg und bann mahrend bes Rrieges eine größere Bahl am hiefigen Gymnafium getan, fam 1921 die Bestimmung, daß die Anaben-Mittelfculen benjenigen Schülern, die die Reife erlangt und am Unterricht in der zweiten Fremdfprache teilgenom= men haben, von fich aus bestätigen dürfen, daß fie die wissenschaftliche Allgemeinbildung besigen, die früher in der Rommiffionsprüfung für ben einjährigen Dienst nachzuweisen mar.

Die Staatsumwälzung im Jahre 1918 hat den Schulbetrieb wenig berührt, ebensowenig die Berwaltung des Gebietes durch die Franzosen. Seine Juteilung an Litauen hat zur Folge gehabt, daß die litauische Sprache Ostern d. J. als Pflichtsach in den Lehrplan aufgenommen werden und die bisberige 2. Fremdsprache, das Französische, fallen mußte. (Auch in der Parkschule ist seit Ostern 1923 Englisch die Hauptfremdsprache.)

Sine wichtige Neuerung, von der alle über das Ziel der Bolksichule hinausgehenden Schulen, also auch die beiden Mittelschulen, betroffen wurden, war die Uebertragung des preußischen Grundschulgesetes auch auf das hiefige Gebiet. Es bestimmt bekanntlich, daß alle Schiller zunächst vier Jahre die Bolksichule besuchen müssen, ehe sie in weiterführende Schulen eintreten dürsen. Infolgedessen sind die drei Vorklassen der Altst. Schule bereits eingegangen, und auch die Parkichule hat Oftern d. Is. mit dem Abbau begonnen und die Klasse für das erste Schulzahr eingehen lassen. An dem genannten

Zeitpunkt hörte fie auf, Uebungsichule Des Oberlygeums zu fein, da diefes in eine Studienanstalt umgebildet ift und keine Lehrerinnen mehr ausbilbet.

Wie sich die Zukunft der Schulen gestalten wird, steht dahin. Sie wird wesentlich von der Zahl der Schüler abhängen, die aus der Volksschule nach der Mittelschule übertreten. Da das Schulgeld nur 8 Lit monatlich beträgt (vor dem Kriege 5 Mark gleich 12½ Lit) und außerdem für mehrere Kinder aus einer Familie Bergünstigungen gewährt werden, dürsten die Kosten kein Hindernis sein. Allerdings werden die Leistungen in der Volksschule einige Gewähr dafür geben müssen, daß die in die Mittelschulen übertretenden Schüler begabt und sleißt genug sind, um den höheren Ansorderungen zu genügen.

Eine große Zahl von Lehrkräften ift an beiden Schulen tätig gewesen. Sie alle namhaft zu machen, ift nicht angängig, Rur zwei will ich erwähnen, ift nicht angängig, aber von allen darf festgestellt werden, daß sie ihr Bestes getan haben, um die Schulen zu heben und auf ihrer Söhe zu erhalten.

richts, mählen. Aus dem zärtlichen Kreis der Familie, aus der herzlichen Sorgfalt der liebenden Mutter tritt das Kind in die herbe Umgebung der Schule, alles ist ihm fremd, der Lehrer, die Schüler; aus fröhlicher Umgebundenheit in die ernste Gebundenheit des Unterrichts.

Liebe Eltern! Tretet mit mir in eine Anfängerflasse. Auf das Aeußere milist ihr nicht sehen, da ist manches noch wie vor 40 Jahren, aber schaut auf die Kinder. Da sitt die fröhliche Gesellschaft, oder vielmehr sie sitt nicht, sie bewegt sich. Wie soll auch so ein Punkt von 6 Jahren still sitzen? Frohe Ge= sichter glänzen euch entgegen. Da kommt auch schon ein Schelm und zeigt dir seine Hieroglunden. Oder ein Mädelchen weist dir sein Körbchen aus Plastilin mit Giern, alles für die Mutter. Da wird gelacht, gesungen, gelesen, gerechnet, gespielt, alles wie es kommt. Mal erzählt die Lehrerin ein Märchen, mal erzählen die Kinder, Doch wenn's zu bunt fommt, passen die andern schon auf: der flunkert! — Lehrer, Lehrerin! Was ist denn das für die Kleinen? Das ist doch nur ein Titel, sonst ist es ihr Freund, dem sie alles erzählen, was ihr kleines Herz bewegt, wenn's mal einen Klaps gibt, so etwas kommt auch heube noch vor, dann nehmen sie das weiter nicht übel, der Bater zu Haufe macht's ebenfo.

Ihnen gefällt das nicht! Was soll da wohl daraus werden, denken sie im Stillen. Bitte, bemühem sie sich in die nächste Klasse. Da sitt eine ähnliche Gesellschaft, nur ein Jahr älter, die sitt aber wirklich, sie trägt doch auch schoon das Weisheitsbündel eines Jährchens auf dem Nücken. Schauen sie aber dite den Kindern in die Augen, ist es nicht derselbe frohe, zutrauliche Blick wie zu Pause — der Lehrer ist ihr Freund geblieben.

So ist es heutel Ausnahmen bestätigen nur die Regel. — Run wollen wir mal mit Großvater und Großmutter in die Schule gehen.

Meine Großmutter, die nun schon lange tot ist, muß zwischen 1830—40 die Schule besucht haben; ihr Lehrer war ein Schneidermeister.

Suchen wir ihn in seiner Klasse auf. -

Das Schulzimmer war ebenfo ichmudlos wie heute. An den Seiten standen große und kleine Bänke, auf ihnen jaken Schüler jeden Alters. In der Mitte stand ein Tisch, auf ihm lagen Marter= instrumente wie Stock, Kantschu, Erbsen usw., an der Wand hing der Gjel, nicht ein wirflicher Gjel, somdern nur ein Schild mit dieser Aufschrift, die Blütenlese von unten mußte ihn öfters tragen. mußte damals, wie man seine Zöglinge für die Bohlstaten der Wiffenschaft empfänglich machte. Um den Tijch herum lag das Handwerkszeug des Lehrer-Schneidermeisters; der Schulmeister war ja so glänzend gestellt, daß er jede kostbare Minute ausnuben mußte, um fein tränenreiches Brot zu verdienen. — Und dann der Unterricht. Etwas anders wie heute war es doch. Der Lehrer nähte, die Schiller lernten laut und leise ihre Ausgaben. Dann fam das Neberhören und wehe dem, der falsch jagte, ein fürchterliches Strafgericht brach über ihn herein. Damit war dann Schulschluß. — So war es damals nicht immer. Aber auch hier

darf man jagen, Ausnahmen bestätigen die Regel. Es ist doch ein erheblicher Unterschied zwischen dem Einst und Jeht der Volksschule, vielleicht ein ähnlicher wie zwischen dem bescheidenen "Dampfboot"-Format und -Umfang von 1849 und dem 8—16seitigen von heute.

Vangsam hat sich innerlich die Voldsschule unserer Stadt entwickelt und in unseren Tagen eine beachtenswerte Söhe erreicht, das Acubere hat allerdings nicht Schritt gehalten.

In folgendem will ich die Entwicklung unserer Schulen versuchen jestzuhalten,

Die ältesten Schulen Memels sind die Friedrichstädtische und die Alfstädtische Schule, erst viel später wird die Neustädtische erwähnt, an der um 1830 herum obengemanter Schneidermeister (wirkte) Kleider und Menschenkinder auschnit. Die Lehrer dieser Anlein erhielten kein Gehalt, sie weren auf mehr als spärlich fliesende Schulgelder angewiesen. Den Schulvorsteher Pauly von der Friedrichsadt bezeichnet Dinter "als ein sehr schwacher Lichtschen", der Stadtschlinispektur, Dr. Rosenseyn, sagt von ihm, daß er eigenklich nicht Lehrer zu nennen wäre. Später nuf aber das Unterrichtswesen auf der Höhe geweien sein, denn Dinter schreibt in einem Bericht: "Früher war Memel des Schulrats Hoffmung, sest ist es sein Paradies."

1855 wurde Amtsvitte mit Memel vereinigt, insfolgedessen entstanden auf schulischem Gebiet erhebsliche Beränderungen. In Amtsvitte hatten 3 zweistlassige Schulen fönigl. Patronats bestanden, sie wurden jest städtisch und in eine 3 klassige Knabensund eine 3 klassige Rädchenschule verwandelt. (Fersbinandsplatz und Ballastplatzschule.)

Außerdem wurde 1825 eine einklaffige Schule im Dorfe Sandwehr eingerichtet; ihr erster Lehrer war Lehrer Schuschil; er hatte 136 Kinder zu unterzichten.

Dazu wurden für die Friedrichftädtische und Altstädtische Schule je eine hilfsschule errichtet. Die Schilerzahl war auf je 150 Schüler mit einem Lehrer berechnet. Trot dieser hohen Zahl reichten die vorhandenen Schullofale nicht aus, viele Stüler mußten auf dem Erdboden siened oder gar stehend dem Unterricht beiwohnen.

Auf Schmelz bestand um 1840 ein Schulsofal für 80—100 Kinder (Schule III). Die Jahl der Schulpslichtigen war natürlich erheblich größer und so bewilligte dann der König Geld zu Neubauten, Auf Bommelsvitte bestand eine 2 flassige Schule.

In Memel existierte noch die katholische Schule.
So ungfähr wird mit kleinen Aenderungen der Stand der Schulen um 1840 herum gewesen sein. Ich will nun die wichtigsten Daten von den einselnen Schulen hervorseben. In liebendwürdigter Weise haben mir die Herren Schulleiter ihre Chrosen.

nifen zur Berfügung gestellt.

Von der Bommelsvitter Schule berichtet die Chronif folgendes: Vor 1830 unterrichtete in Bommelsvitte ein Schneider. 1830 wurde die öffentliche Schule gegründet, ihr erster Lehrer war Tautrim, er hatte ein Einfommen von 144 Marf jährlich. Bald wurde ein 2. Lehrer mit 120 Marf jährlich angestellt. Das Schullofal war ein hölzerner Quarantäneschuppen, der mit Stroh gedeckt war. Glüdlicherweise brannte dieses Staatsgebäude 1853 ab und es wurde das Gebände der früheren Näddenschule erbaut mit 3 Klassen und 3 Lehrerwohnungen. 1866 kam dazu die katholische Schule. In Bom-

melsvitte wurde bis 1871 Schulgeld erhoben, "es kam aber nur wenig ein", wie betrifbend die Chronik hervorhebt. Mit besonderer Freude hebt der Chronik die Erhöhung der Gehälter hervor, so bestam der 1. Lehrer katt 140 Mark 1861 schon ganze 180 Mark und 1872 gab es das horrende Gehalt von 300 Mark jährlich.

Von einem Lehrer ergählt der Schulbericht, daß er so lebensmahren Religionsunterricht erteilte, daß einzelne Schüler "religiöse Krämpse" bekamen, Mit seiner Entlassung hörten auch diese Krämpse auf

auf.
Der 1. Haupilehrer in Bommelsvitte war Lehrer Schmidt; nach 40 jähriger Tättgkeit trat er 1896 in den Ruhestand. Biesen Wemelern wird der alte Herr, der beim Russensfall ein so tragisches Ende sand, noch in der Erinnerung sein. Mit der Leitung wurde jeht Haupilehrer Marquardt betraut. Am 18. November 1901 sand die Einweihung der neuen Schule statt. Im November 1912 ließ sich der Hauptlehrer der Mädskenischuse, Herr Kohn, pensionieren. Nun wurden die beiden 4 klassigen Schulen zu einem gemischen System verzeinigt, der Leiter, Herr Marquardt, erhielt den Titel Rektor. — Während des Russensfalls wurde das Schulgebäude arg beschoffen, die Spuren sind noch vorhanden. Die wadern Russen hielten das Klappern eines Fensterslügels für einem Gewehrsschußen der Schule nahmen sie Gott sei Dank Abstand.

Am 31. März 1924 trat Rektor Warquardt in den Ruhestand; er hat 28 Jahre vorbildlich in jeder Beziehung an dieser Schule gewirkt. Sein Rachfolger wurde Rektor le Contre.

Die Chronik der vereinigten Roßgarten-Vallaste platzschlie beginnt mit dem 1. Oktober 1881, dem Dienstantritt des fürzlich verstorbenen Hauptslehrers Raujoks, eines Mannes voll hervorragenden Dienstreue.

Mit genanntem Tage bezog die 4 klassige Mädschenschule das Lokal Hospitalstraße 10/11; dieses Grundstück datte schon 65 Jahre die Mädschenmittelsschule beherbergt. Am 28. Oktober 1907 konnte Haustlehrer Nausoks sein 50 jähriges Amissiubiläum feiern; er blieb noch 3 Jahre im Dienst. Am 30. September 1910 trat Herr Nausoks nach 53 jähriger Dienskzeit mit 73% Jahren in den Außeriadd. — Ein echter Pestalozoi-Jünger! In ihm war kein Kalsol! — Rohgarten- und Vallastplahzichule wurden nun unter Leitung des Haustlehrers Lucau vereinigt. Der Leiter erhielt die Amissbezeichnung Kektor. Im September 1919 schied Kektor Lucau nach fast 50 jähriger Tätigkeit aus dem Dienst. Die Chronit sagt von ihm, daß er treu und segensreich gewirft dat. Sein Nachfolgen wurde Rektor Stumber. Unter ihm siedelte die Rohgartenschule nach der Parkschule siber. Um 4. Januar 1922 wurde das 50 jährige Dienstyldisläum von Lehrerin Fräulein Rosenbaum geseintzügende Worte: "Sie war von einem Leuchtenben Pstückgehöhl besecht, das sie harbische Schulzsichten Rosenbaum schießt. Die Chronit widmet ihr soigende Worte: "Sie war von einem Leuchtenben Pstülctig kescht, das sie vorbildlich machte." Wer Fräulein Rosenbaum kennt, weiß, daß dies nicht nur Worte sind. In der Rohgarten-Vallasteplahzschule wirken jeht 12 Lehrkräfte.

Neber die Janischker Schule weiß ich nichts du sagen, da ich leider die Chronif nicht bekommen konnte. Frührer besuchten die Kinder von Janischken die Friedrichstädtische Schule. 1884 wurde die einsklassige Schule eröffnet; im Laufe der Jahre ist sie klassifig geworden. Seit einer Reihe von Jahren

arbeitet dort Hauptlehrer Grafenst.

Die Chronif der Sandwehrschule beginnt mit dem 4. November 1872. An diesem Tage wurde Rehrer Ennars eingesührt. Zuerst besand sich die Schule Sandwehr Nr. 39. Sie war so übersüllt, daß eine große Zahl von Schülern ohne Unterricht blieb. An diesem Staatsinstitut hat noch der penssionierte Kollege Gehlhaar unterrichtet. Die Auft war immer so surchtar troch geöffneter Jenster, daß der Ortsschulnspektor, Superintendent Jahrucker, der zu einer Revision kam, nur die Nase hineinstecke, entseht zurüchrallte, in seine Kutsche sitze, Er ward nicht mehr gesehen! — Dies war wohl der Anlaß zu einem geharntschen Bericht. Außerdem hat sich Stadirat Müller sehr um Erneuerung dieser Schule bemüht. So konnte denn 1888 das neue Schulgebäude bezogen werden. Herr Eynars wurde Hauptlehrer. 1904 wurde die Sandwehrschule Sesmitungügsschule. 1908 wurde sie der Stadt zus rückgegeben und ist seitsten mit der Ferdinandssplasschule vereinigt. An dieser Schule wurde zuerst Schulgebärde ersoben, es läßt aber tief blicken, wenn von 60 Kindern etwa nur 5 bezahlten.

Die alte Ferdinandsichule war ein Opfer des großen Brandes geworden. Die neue Schule murde in den Jahren 1863—1865 erbaut. Die Leitung

Das Siemeler Volksichniwesen

Reffor Bruno le Coutre

Orei Johr, dat is 'ne lange Tib, wenn ein sei vor sid siggen sühr; drei Johr, dat is 'ne forte Spann, Wenn ein sei sührt von achter an. (Reuter)

75 Jahre find ins Land gegangen. Ein hohes Wemschenalter hindurch hat das "Memeler Dampfboot" Freud und Leid unseres Heimatgebietes uns, seinen Heimatgenossen, in treuer Sorgfalt ibbermittelt. 75 Jahre, ne korte Spann, wenn man sie in Vergleich seht au der fast 1000jährigen Geschichte unserer Stadt. Und doch, gerade diese lehtem Jahre unserer Heimatgeschichte find so voll inneren und äußeren Geschehens, daß ein Bürger von 1840 nur mit Staunen durch die Straßen Wemels schreiten wirde.

Auch auf dem Gebiete des Volksschulwesens war Regen und Auswärtsstreben. Schon lange vor dem Entstehungssahr unserer Zeitung haben Volksfreunde um die Schule des Volkes als um eine Quelle nationaler Kraft gesorgt und gebangt. Nach dem Verfassungsjahr waren Kräfte frei geworden und langsam stieg die Volksschule in unserer Stadt. Um die Schulwerhältnisse von heute und 1840 etwa zu beleuchten, will ich ein Vild aus der Ansangszeit des Unterrichts, der schwersten Zeit allen Unter-

Baufirma Hermann Klammt Memel



Tiefbauten jeder Art
Beton- und Eisenbetonbauten / Industrieanlagen
Grosses Lager
in Oberbaumaterial und Zementrohren





patte damals ein Lehrer Hesse, sein Nachfolger wurde Hauptlehrer Kremp, der sich nach 53 jährigem Kehrdienste pensionieren ließ. Der alte Kremp muß sich großer Beliebtheit erfreut haben, denn die Shronif ehrt ihn mit den Borten: "Sein Leben und Wirken an dieser Schule war ein höchst segenreiches. Ehre seinem Andenken! — Ihm solgten die Herren Leydeck, Eynars und Kallweit, Unier Beydeck hatte die Schule schon 6 ausstehenden Klassen. Saudiehrer Eynars vereinigte Sandwehr und Ferdinandsplatsschule. Hauptlehrer Kallweit erhielt 1910 den Titel Rektor. Nach seiner Ernennung aum Kreidsschulrat übernahm die Leitung der Schule Mektor Stloßen. Die Schule hat jeht 18 Lehrkräfte und Klassen.

Schule Schmela I ift 1841 gegründet; fie hatte 3 Klaffen. Der damalige Lehrer Pruß klagte über Schülermangel. Seine Rachfolger find die Haupt= Iehrer Bertuleit und Lemke. Bertuleit muß eine Stark ironische Aber befessen haben; er schreibt: "Der 20. Juni 1882 darf nicht unerwähnt bleiben, denn an diesem Tage murde den Lehrern das Berhalten por und bei der bevorstehenden Landtagswahl klar gemacht. — Bon 1897 übernahm die Leitung Saupt-Jehrer Steppat, fpater Rektor. Die Schule mar nicht sonderlich, daher war es fein erhebliches Un= gluck, daß sie 1900 gang abbrannte. Rach langen Verhandlungen über die Platfrage wurde die neue Schule 1903 erbaut. 1916 übernahm Reftor Mener die Schule. Am 1. April 1918 wurden die Schmelzer Schulen städtisch. Nachdem Rektor Meyer Schulrat geworden, wurde Rektor Belgrad der Nachfolger am 1. April 1921.

Schule Schmels II ist ebenfalls 1841 gegründet worden. Nach der Pensionierung des Kollegen Hermenan übernahm Lehrer Laser die Schule. 1904 kam Hauptlehrer Cherubim an dieses Institut. Inswischen hatte die Schule 6 aussteigende Klassen bestommen. Nach dem Tode des Schulleiters Cherubim murden Schwels I und II vereinigt

wurden Schmelz I und II vereinigt.
Schule Schmelz III gehört zu den ältesten der Provinz. 1839 war sie die einzige in Schmelz. Die Chronif ist von Kehrer Aupsthal angelegt worden, leider ist ihm immer alles unbekannt gewesen und ist es ihm wohl zweckloß erschienen, den Schleier der Bergangenheit etwas zu lösen. Lehrer K. trat nach 56 jähriger Dienstzeit in den Ruhestand, sein Rachfolger wurde der jetzige Hauptlehrer Hermenau. Die Schule war überfült, so waren 1895 zur Lehrer 224 Kinder, aber erst 1902 wurde die I. Alasse eingerichtet. Trotzem das Schulgebäude in einem entsetzlichen Justand war, Lehrer Rupstahl schreibt 1899: "Der Bauzustand war, Lehrer Rupstahl schreibt 1899: "Der Bauzustand ist ein derartiger, daß das Gebäude dem Einsturze nahe ist," wurde erst 1906 gebaut, nachdem die Regierung 28 000 Mark bewilligt hatte. Seit 1912 besteht eine vierte Klasse.

Schule Schmelz IV ist 1843 erbaut worden. Der erste Lehrer war Karstat. Der Schulbesuch war änzerst mangelhaft, an einzelnen Tagen sind mitunter überhaupt keine Kinder in der Schule gewesen. Die größere Anzahl der Kinder war litausisch. Die Schule besand sich ebenfalls in einem miserablen Zustand; sehr nett spricht Karstat "von der Cigentümlichkeit ihrer Bestandteile, die eine Meparatur nicht mehr zulassen". — Von 1905—1922 amtierte Lehrer Schülzer an dieser Anstalt, sin folgte Vehrer Egliens. Lehrer Schützer hat das ganz öd' daliegende Gehöft mit einem Garten umgeben.

Ueber die Friedrichstädtische Schule habe ich nichts Mäheres in Ersahrung bringen können. Nach der Vensschung des alten Mektors Stange übernahm die Leitung Mektor Vittens. Herr Vittens wurde 1918 Schulrat. Leider rief ein herbes Geschick diesen beltebten und um die Schule verdienten Mann zu früh aus unsern Reihen. Ihm folgte in der Leitung Mektor Kutz. Die Schule ist jetzt bedeutend umgebaut worden, entspricht aber trotzem noch nicht den Anforderungen, die man an eine moderne Volksschule stellen muß. — Herr Kutz hat mit seinen Schülern eine Neihe von Konzerten usw. gegeben, die sich eines reichen Juspruches erfreut haben und beren Erträge für Anschaftungen usw. benutzt wurden. So ist die Schule z. B. im Besitz eines Projektionsapparates, für Memeler Schulverhältmisse hervorhebenswert. In der Schule unterrichten 18 Lehrkräfte.

Die ersten Nachrichten über die Katholische Schule stammen von 1829. Damals unterrichtete der Glöckner, "ihm gingen aber," wie die Chronik sagt, "die erkorderlichen Kenntnisse ab." 1831 übernahm Lehrer Wittfowski die Schule, ihm folgten die Kollegen Stichssich und Wölke. 1860 wurde die Schule städtisch und erhielt die 2. Klasse, jeht ist seetstassisch und erhielt die 2. Klasse, jeht ist seetstassisch und erholet die 2. Klasse, ieht ist seetstassisch und erholet die Lehren der Bolangenstraße nach der alten Parkschule über.

So habe ich versucht, die Entwicklung der Schule festzuhalten. Es ist leider nicht so, daß wir sagen könnten, wir hätten eine Höhe erreicht oder daß wir

ftold fein könnten auf das Aeußere der Schulen. Es fehlt so vieles an der Innen- und Außeneinrichtung, ja, für manche Lokale wäre besser, wenn sie nur noch in den Chronifen Erwähnung fanden. Der Stadt mag ja oft die Puste ausgehen, da ist vieles außer den Volksschulen zu bedenken, aber auch in der Bürgerschaft ist das Interesse, so scheint es jeden= falls, für die Schule des Bolfes dabin; nicht in dem Maße lebendig wie vor 80—70 Jahren etwa; damals ftifteten Memeler Kaufleute wie Muttran, Confentius, Richter, Albrecht, Rentel u. a. große Ber= mögen; fast in allen Fällen mit dem Zufat, die Zinfen auch zur Aufbefferung der Gehälter zu benuten. Damals war die Bürgerschaft sich flar darüber, daß eine tüchtige Lehrerschaft an den Ort gefesselt werden müßte; heute hat man nicht immer dies Emp=

Die innere, die geistige Entwicklung der Volksschule will ich, trotzdem sie gerade am wichtigsten ist, nur streisen, ihre Darstellung würde viel mehr Zeit und Raum beanspruchen, wie mir zur Verfügung standen.

Von einschneidender Wirfung für die Arbeit in ber Bolfsichule maren die Allgemeinen Bestimmungen. Was die sogenannten Regulative Hemmendes Rückschrittliches gebracht hatten, das wurde burch diese Verfügungen aufgehoben. Die Pabagogit schritt aber fort, und fo murden auch diese Berordnungen überholt. Es fam die Revolution. Man mag über die Revolution denken wie man will, auf schulischem Gebiet hat fie jedenfalls eine glückliche Ideale eines Pestaloggi, Umwälzung gebracht. Diefterweg, Frobel ichienen fich zu erfüllen. Bu= nächft murde die Grundschule eingeführt, dann famen auch neue Methoden zur Geltung, auf die ich hier aber nicht eingehen will. Auch in Memel ift trot mancher Anfeindungen die Grundschule eingeführt worden. Bur Berusigung der Gemüter, die da glauben, ihr Kind nicht in die Schule des Volkes reinlassen zu können, sehr oft haben diese Herrschaften selbst die Volksichule besucht, folgende Tatsache aus dem Jahr 1823; damals wurden in der Neuftädtischen Volksschule angemeldet die Kinder von 1 Oberft (von Petersdorff), 1 Juftigrat, 1 Lot= fenkommandeur, 3 Kapitänen, 2 Kaufleuten, 8 Handwerkern, 7 Arbeitern. Vor genau 100 Jahren waren die Leute vielfach einsichtsvoller als heute.

75 Jahre! "Dat is an forte Spann, wenn ein seit süht von achter an." Rückblickend auf das Ginft fann die Schule und ihre Lehrerschaft ftolg fein auf das Erreichte. Wenn ich nur an die Schulzucht bente. Noch in ben 80ziger Jahren flagt Kollege Schmidt über die ganz außerordentliche Ungezogen= heit der Kinder, er faat im Sinblick auf die allge= meinen Berhältniffe der Umgebung: "Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm." War es doch fogar vorgekommen, daß man einen Lehrer in seiner Pri= vatwohnung überfallen und schwer mißbandelt hatte. Eine strenge Schulzucht war also damals notwendig. Wenn es heute in dieser Beziehung anders bei uns aussieht, so liegt das nicht etwa an den Erlaffen über förperliche Züchtigung, sondern allgemein sind die Eltern einsichtiger und die Kinder artiger geeinzelne Auswüchse andern nichts an dieser Tatsache.

Die Jahre 1920—23 möchte ich sogar als einen Söhepunkt im Schulleben bezeichnen. Neue Ideen waren gezeigt worden und nun prüfte, versuchte mit frischem Eifer und tiesem Ernst die Lehrerschaft. Und dies Prüfen, Wägen und Streben ist das Beste in der Schule

Ueberhaupt muß man fagen, hat in geistiger Beziehung dem Memeler Boltsschulwesen ein günstiger Stern gestrahlt. Bon Dinter und Dr. Kosenheyn bis zu Schulrat Kurzinna haben wir Männer gehabt, die mit echt preußischem Pflichtbewußtsein und reicher Ersahrung ein warmes Herz für die Schule hatten und noch haben.

Wenn unsere Schule zu dem geworden ist, was sie heute ist, eine Stätte edler und froher Kern- und Lehrfreudigkeit, dann verdankt sie es aber doch in erster und lehter Linie ihren Lehrern, die unter manchen Opfern in nimmermider Pflichtreue an der Schule, den Schülern und sich arbeiteten.

Wie anders wird aber das Wirken sein, wenn die neuen Schulbauten kommen, über die nun schon so oft gesprochen und geschrieben worden ist. Hoffentlich können wir in absehbarer Zeit mit unserer Jugend den großen Umzug machen. Leicht macht sich schon jeht ein Umschwung be-

veigt magi sig sign seit ein Unistimung bemerkbar. Der Schule sind neue, fremde Ziele gesest worden, stofslich und gestig fremd auch den Zehrern. Was wird man dabei erreichen? Und geradezu eine Sünde würde ich begehen, wenn ich verhehlen wollte, daß die Lehrerschaft der Stadt verzagt und niedergedrückt, oft verbittert ist: pekiniäre Sorgen schwerster Art drücken uns. Und wir, die wir einst zum Sparen auregten und vor Schulden warnten, wir stecken selbst darin! — Das "Dampsvot" hat viel gemahnt und oft nicht vergebens. Hoffen wir auf Memel! Denn unser Fortschritt und dein Wohlergehen, liebes "Dampsboot", hängt vom Fortschritt und Wohlergehen unserer alten, lieben Heimatstadt ab. So wünschen wir dir und uns das Allerbeste, wenn wir der Stadt am Haff und Meer Glück wünschen.

"Bachse, gedeihe lieb Mümmel du, Wie heute, so morgen und immerzu."

Speibildungsschulen

Reftor Dammerdeich 1. Gewerbliche Fortbildungsichule Der in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts blübende Handwerkerverein suchte das Handwerk auch dadurch zu fördern, daß er am Anfang des Jahres 1881 eine Fortbildungsschule für Sandwerkerlehrlinge gründete. Der Besuch der Schule war freiwillig, die Teilnahme an den Unterrichtsftunden, dank der großen Rührigkeit des damaligen Bereinsleiters August Pohlent, aber so erfreulich, daß bald mehrere Klassen eingerichtet werden konnten. Im Jahre 1890 gab es deren vier, in denen alle Berufe gemeinsam unterrichtet wurden, und eine besondere Bäckerklasse. Alle zusammen hatten etwa 150 eingetragene Schüler. Unterrichtet wurde - anfangs in 5, fpater in 6 Wochenstunden im Deutschen (im Anschluß an ein besonderes Lesebuch für Fortbildungsschulen), im Rechnen, in der Der Unterricht in Raumlehre und im Zeichnen. diesem Fach, von vornherein mit zwei Stunden wöchentlich bedacht, wurde, so lange es sich um grundlegende Uebungen handelte, von Berufslehrern erteilt; die geförderten Schüler erhielten aber schon damals Unterricht von Fachleuten, zwar die Banhandwerker von einem Zimmermeister, die Metallarbeiter von einem Maschinentechniker und die Schüler aus den schmückenden Gewerben von dem damaligen gerade für das ornamentale Zeichnen sehr begabten Leiter, dem Hauptlehrer Schiemann, Der Unterricht wurde an zwei Wochentagen von 8—10 Uhr abends und der Zeichenunterricht am Sonntag, zuerst von 2-4 nachm., später von 7½ bis 9½ Uhr morgens erteilt. Die Schule fand sofort die Anerkennung und Unterstützung der städtischen Körperschaften und der staatlichen Behörden. Von ihnen wurden auch die Mittel zur Unterhaltung der Anstalt bewissigt; der Handwerkerverein aber blieb mit der äußeren Berwattung betraut. Zu deren geordneter Durchführung war ein besonderes Kuratorium bestellt, dessen Vorfitz ein Mitglied des Magistrats hatte. Nach Schiemanns Tode übernahm ich die Leitung der Schule (Oftober 1893), die sich noch ungefähr in der oben beschriebenen Verfassung befand. Die Schülerzahl wuchs, aber der Schulbesuch war oft recht unregelmäßig, und gerade diejenigen Lehrlinge, die die Schule am nötigften hatten, blieben ihr fern. Aus diesem Grunde batte der Regierungspräsident mehrfach auf Einführung der Schulpflicht gedrungen, und im Jahre 1898 wurde denn auch der Schulzwang dem alle Lehrlinge bis zur Bollendung des 18 Lebensjahres unterliegen, von den ftädtischen Körperschaften beschlossen. Die äußere Verwaltung blieb zunächt noch beim Handwerkerverein (später Gewerbeverein genannt), wurde aber Oftern 1911 pon der Stadt übernommen. Die Ginführung des Schulzwanges hatte ein großes Anwachsen Schülerzahl zur Folge, fo daß die Bereinigung verwandter Berufe in befonderen Alaffen und auf diese Beise eine bessere Berudfichtigung der bei den Schulern vorhandenen Interessen je länger desto mehr möglich wurde. Heute bestehen drei aufsteigende Klassen für Metallarbeiter, vier Klassen für gemischte Berufe vorzugsweise Bauhandwerker, zwei Klassen für die Ernährungsgewerbe (Bader, Fleischer, Konditoren Rellner), und eine Rlaffe für die Befleibungs= gewerbe (Schuhmacher, Schneider, Friseure), im ganzen 10 Klassen mit 303 Schülern. Wurden die fachlichen Belange schon immer im Zeichenunterricht berücksichtigt, - hatte die Schule dafür 1895 auf der Gewerbeausstellung in Königsberg doch die große filberne Medaille erhalten — so kommen sie heute in noch höherem Maße zu ihrem Recht, da auf der Oberstufe der Zeichenunterricht nur von Fachleuten (für Metallarbeiter, Bauhandwerker, Schneiber) und von einem Behrer (für die ichmudenden Bewerbe und Schuhmacher) erteilt wird, der in besonderen Kursen dazu vorgebildet ist. Die Einordnung ber Schüler in die Zeichenflaffen, beren es gur Zeit 9 gibt, tit von der Zugehörigkeit zu anderen Klaffen unabhängig. Der Unterricht im Deutschen wird erteilt als Geschäfts = und Bürgerkunde. Damit ift einerseits ausgedrückt, daß die schriftlichen Arbeiten, die in der Schule zu fertigen sind, immer

auf Vorfälle aus dem Berufs- und Geschäftsleben Bezug zu nehmen haben, andererseits, daß die Fortbildungsichule nicht reine Sachichule fein fann und foll, sondern die Schüler auch mit staatsbürgerlichen und allgemeinen menich= lichen Pflichten bekannt machen und zu ihrer Er-füllung anregen nruß. Die Einrichtungen und Vockommnisse in den Geschäften, die in der Fortbildungsichule besprochen werden, geben auch Stoff zu Rechenaufgaben und einer weitgehenden Berückfichtigung des Berufslebens. Leider ift die Bertiefung in das Sachrechnen nicht immer in dem Maße möglich, wie es münschenswert wäre, weil ein erheblicher Teil der in die Fortbildungsschule eintretenden Schüler nicht das Ziel der Bolfsichule erreicht hat und darum nicht die nötige Rechenfertigkeit besitzt. Da diese dann zunächst erstrebt werden muß, wind naturgemäß die eigentliche Fortbildungsschularbeit beeinträchtigt.

Mit der Einführung des Schulzwanges wurden die Unterrichtsstunden auf frühere Tageszeiten verlegt, so daß seitdem nach 8 Uhr abends kein Unterricht mehr stattfindet. Seit Ostern 1920 wird auch der Zeichenunterricht an den Wochentagen erteilt.

Im Jahre 1914 wurden auch die jugendlichen Arbeiter zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet und die von ihnen gebildeten Klassen der Fortbildungsschule für Daudwerkerlehrsinge angegliedert, die seitdem Gewerbliche Fortbildungsschule für Daudwerkerlehrsinge angegliedert, die seitdem Gewerbliche Fortbildungsschule genannt wird. Die Schulpsschule er ungelernten Arbeiter bestand ansangs nur bis zur Vollendung des 16. Lebensschres, wurde nach dem Kriege (Oftober 1920) aber bis zur Vollendung des 18. Lebensschres ausgedehnt. Nach der Eingemeindung der Bororte wurden auch in Schwelz zwei Klassen für jugendliche Arbeiter eingerichtet und der Leitung des Rektors der Schule I unterstellt. Heute bestehen in der Stads 6 Klassen mit 210 und im Schwelz 3 Klassen mit 97 Schülern.
2. Kausmännische Fortbildungsschule

Der kaufmännische Verein "Concordia" unterbielt Jahre lang eine Fortbildungsschule für freiwillige Teilnehmer aus Lehrlingsfreisen, die in einigen Abendstunden im kaufmännischen Schriftwesen, im Rechnen und in der Buchführung von einigen Lehrern und einem Buchhalter unterrichtet murden. Aber die Schülerzahl entsprach in feiner Weise der Bahl der vorhandenen Kaufmännischen Lehrlinge, und gerade diejenigen, die der Schule am meisten bedurften, besuchten sie nicht. Auch konnten Berfäumnisse angemelbeter Schüler nicht bestraft werden. Das führte schließlich zur Einrichtung einer Zwangsichule auch für baufmännische Lehrlinge. Nach mancherlei Verhandlungen zwischen der "Concordia" und dem Vorsteheramt der Raufmann= schaft einer- und dem Magistrat und dem Regierungspräsidenten andererseits konnte Oftern 1905 die Pflichtschule mit 3 Klaffen und ungefähr 100 Schülern eröffnet werden. Die Leitung übernahm herr Kurzinna, damals Lehrer an der höheren Mädchenschule, seit Oftober 1905 Reftor der Mädchen-Mittelichule. Gelehrt wird faufmännische Korresponbeng an der Sand von Geschäftsvorfällen aus dem Aleinhandel (Unterftuse), dem Kommissions- und Agenturengeschäft (Mittelftufe) und bem Belthandel, besonders Bant- und Befrachtungswesen (Oberftufe). Auch ber Rechenunterricht berücksichtigt die im Zusammenhang damit stehenden männischen Geschäftsvorfälle so gründlich, als es bet der zur Verfügung stehenden Zeit möglich ist. Auf der Mittelsiuse wird einsache, auf der Oberstufe boppelte Buchführung gelehrt. Die mangelhafte doppelte Buchführung gelehrt. Schulbildung vieler in den taufmännischen Beruf eintretenden jungen Leute machte die Einrichtung einer Borklasse nötig, und Ostern 1921 wurde der kaufm. Fortbildungsschule auch eine Klaffe für junge Leute aus den Berwaltungs= und Rechtsanwalts= Buros angegliedert. Den Unterricht erteilen in kaufmännischen Klassen 5 Lehrer, die, soweit es erforderlich ist, in besonderen Kursen dazu vorgebildet find, und die Klasse der Bürolehrlinge leitet ein Magistrats-Obersekretär. Die Schule zählt zur Zeit 165 Schüler in 6 Klaffen. Die Schüler maren anfangs dur Teilnahme an 6 Stunden auf der Unterund Mittelstufe und an 4 Stunden auf der Oberstufe verpflichtet. Seute erhalten alle 6 Stunden.

Die Fortöldungsschulen sind für die Gewerbetreibenden manchmal gewiß unbequem und werden infolgedessen oft wit wenig Wohlwollen beurteilt. Kein Einsichtiger und Unbesangener wird aber verkennen, daß sie wichtige Glieder im Erziehungs und Bildungswesen — wie oben ausgesührt, auch im beruflichen — sind und die kleinen Unzuträglichkeiten gerne in den Kauf nehmen, umsomehr, als bei der Prüfung der Versäumntise rechtzeitig begründeten geschäftlichen Notwendigseiten stets in weitgehendem Waße Rechnung gestragen wird.





Empfesse mein reichsorttertes Lager importierter Weine: Rhein-, Mosel-, Saarweine Deutsche und ausländische Rotweine / Süße und Medizinal-Ungarweine / Roten und weißen Douro-Portwein / Sherry / Malaga / Madeira / Haut-Sauternes / Schaumweine IAHOCHPROZENTIGE LIKOERE UND SPIRITUOSEN aus meiner eigenen Fabrik de Voß & Co., Memel. Prompter Versand unter fachmännischer Leitung

umd Korbwaren aller Art

Sessel, Känke, Tische, Kumen-Krippen
Rauchtische, Lampen, Teewagen, Kindermödel, Notenständer, Arbeitsständer Honder
körbe, Arbeitsskönder, Arbeitsständer Honde
törbe, Arbeitsskönder, Arbeitsständer Honde
Tagderförbe. Spezialität: Holländerförbe
Gräßehöldinderförbe, echte und deutsche
Japan-Keiseförbe mit bester deutscher Bes
lederung, Mäsche- und Reisetörbe, Tassen
Körbe, Studenwagen, Badys-Schlastörbe
sowie sämtliche Küchengarnituren
Dürsten aller Art. Haars
besen, Hands
feger

Grabenstraße

Grabenstraße

Ar. 154 / Donnerstag, 3. Juli 1924

Aus guten alten Zagen

Ludwig Sochaczewer

Hauptidriftleiter des "Memeler Dampfboots" 1891-1900

3. 3t. Bad Nanheim, Juni 1924.

Bas will, was fann ich dem alten lieben "Dampfboot" ju feinem 75. Geburtstage ins Gedentbuch schreiben? Ich denke, nichts Bessers, als daß ich ein Beniges von gemeinsamen Erinnerungen er-zähle, wie ich selbst fast ein volles Jahrzehnt am Steuer des "Dampsboots" gestanden, mit habe bauen helfen an dem ftolgen Schifflein, das es beute geworben. Das mag vielleicht nicht jedem wichtig, vielleicht nicht mal jedem interessant erscheinen, aber aus ftarferer Anteilnahme jedenfalls, aus vollerem Bergen fann nichts kommen als dieses bescheidene Erinnerungsblatt.

Dreiunddreißig Jahre sind es und ein Junitag war es wie der, an dem ich dieses schreibe. Nur daß ich vom Guden fam, mo langft die Beilchen und der Flieder und die Kastanien verblüht waren und schon der Rotborn seine Farben leuchten ließ, während in Memel gerade die ersten schüchternen Blättchen und Blüten sich herauswagten, Der 2. Juni 1891, da ein blutjunger Journalist, frisch gebaden von der Universität weg, in die "Agl. Privil. See- und Sandelsstadt Memel" feinen nicht eben feierlichen Gingug bielt, ift in meinem an Arbeit und an Freude nicht armen Leben einer der wich= tigsten Tage geworden. Mir ift, als sei es diese Woche gemesen. Die Fahrt von München bis Memel hatte geschlagene 31 Stunden gedauert. Bis Königs= berg, ja bis Insterburg, war's auch mit der Stim-mung noch gegangen. Dann aber wandelte sich nicht nur die Landschaft, selbst die Wolken am himmel schienen neue Formen zu zeigen. Und als dann gar die fremden Stationsnamen auftauchten: Po-gegen, Sameitkehmen, Stonischen, Jon Augeleit, und wie sie sonst hießen und heißen, da wurde mir doch ein wenig anders au Mut; erst als ich wieder Hendekrug, Karlsberg und Memel hörte und las, atmete ich etwas zuversichtlicher.

Ich war um 4 Uhr nachmittags zu Dr. Rülf, meinem Vorgänger in der Redaktion, nach der Markiftraße bestellt, der für mich auch Wohnung hatte besorgen wollen. Ich versuchte also, mein bifchen Sandgepad in Bermahrung zu geben und den äußeren Menschen, so gut als es ging, zu faubern. Aber das erfte Erleben in Memel murde gleich zu einer kleinen Kataftrophe. Der Gepad-träger verstand offenbar absolut nicht das boch schon etwas gemäßigte Münchnerisch, das ich am Leibe hatte, und es bedurfte einer geraumen Beit, bis er merkte, daß ich ihn nuch dem Wasch raum gefragt hatte. Prompt kam die Antwort: "Da missen Se zu de Freileins in de Kich goanel" . . Ich hab's gewagt und "de Freileins in de Kich", die drei statt= Liden Töchter bes Bahnhofswirts, erwiesen sich ebenso liebenswürdig wie hübsch. Aber als ich nach abermals fünf Minuten wieder zum Vorschein kam und vor dem Bahnhof stand, da war — von gang Memel weder ein Mensch noch ein Haus zu sehen. Bor dem Bahnhossplat dehnte sich so etwas wie ein mittlerer Exergierplat, im Hintergrund auf allen Geiten von Bäumen umrahmt und abgededt, und nur geradeaus in der Ferne ragte eine Mauer, ber Schießstand der Schützengilbe. Da, gang rechts, wo wiederum eine Allee in unbekannte Fernen zu gehen ichien, rollte gerade der große, gelbe Post-wagen um die Ede. Seiner Spur folgend, kam ich bann wirklich jum Libauer Tor und in die Stadt.

Die erften lebenden Wefen, die ich fah, waren ein paar Sameiten und Juden von jenfeits der Grenze, bie mit ihren fümmerlichen Pferdchen und Wagen, gerade vom Martt fommend, gen Norden fuhren, das erste "Kulturdenfmal" die schon erheblich farbigen Glassampen eines Restaurations-Lotals, das sich "Sanssouci" nannte, und das mir ein paar Stunden später als das Lotal der "Honoratioren" angelegentlichst empfohlen wurde. Cin niedriges, eingeschöffiges Budchen in derfelben Straße trug das Firmenschild: "Memeler Dampfboot". Mir wurde wieder gar nicht gut zu Mute. Dann passierte ich die Börsenbrücke, wo am Bollwerf zwei große Segelschiffe, eine Bark und ein Dreimastschoner — es erwies sich nachher, daß es die letzten Reste der einst so stattlichen Me= meler Segelschiff-Tlottille waren — dem natven Far-Athener den ersten richtigen Seegeruch ver-Und wieder ein paar Schritte weiter verrieten Rohl= und andere Reste, ohne daß ich nach dem Straffenschild zu sehen brauchte, daß ich in der - Marttftraße war. Gott weiß, daß ich damals am liebsten gleich wieder umgefehrt mare! Aber bann find es, wie gefagt, 10 Jahre geworden, die ich in Memel verbracht habe, die schönften meines Le-bens, aber, wie ich glaube, auch für bas "Dampfboot" Jahre nicht nur der Arbeit und des Rampfes, sondern auch des Erfolges.

Dankbar erinnere ich mich, wie freundliche Aufnahme ich schnell bei den Memelern fand, die ja freilich — damals, wie wahrscheinlich noch heute is einen fremden Junghasen erst einmal "beriechen" muffen, dann aber Arme und Bergen umfo bereit= williger zu öffnen pflegen. Dantbar des Ber= trauens vor allem, mit dem die Familie meines Berlegers mir entgegenkam, der alte, damals ichon frankelnde &. 23. Siebert, beffen aufopfernd ruh= rige, fluge und vornehme Gattin, die teils ichon erwachsenen, teils noch im "Flügelkleide" wandelnden auffreichen Kinder, der alteste Sohn eben in der ichmuden Uniform des Sinjahrig-Freiwilligen. Un meiner Arbeitsftätte fand ich neben Dr. Rülf, dem hochangesehenen Geiftlichen und geistreichen Philofophen, deffen wöchentliche Leitartifel in ihrer geichliffenen Form und in ber Pragnang der Gedanten mir jum Mufter für alle Beiten werben follten, ben "alten Auberka" por, dieses Vorbild, ich möchte

fagen, biblischer Pflichttreue, der, glaube ich, secheig Jahre hindurch jede Stunde seines Tages dem "Dampfboot" gewidmet hat, den "kleinen Hippe", ber gerade bamals Stenographie lernte, um fich ber Redaktion dienstbar erweisen gu konnen, und fo viele andere, deren ich mich seither oft und gern erinnert

Gine ber erften Errungenschaften, die wir, unter meiner Leitung und nicht ohne mein Butun, aufweisen konnten, mar - bas Telephon! Und als wir dann gar, wenige Monate danach, begannen, statt der telegraphischen Meldungen von Kö-nigsberg und Berlin auch telephonische Nachrichten aufzunehmen und fo unferen Depefchendienft um das Zehn= und Zwanzigfache zu erweitern, als wir damit bei unferen Lefern nicht nur die Tilfiter und die Königsberger, sondern auch die Berliner Blätter "fchlagen" und (wie ich mir wenigstens damals einbildete) überflüffig machen fonnten, da war die erste Ctappe auf dem Weg jum Anstieg für unfer "Dampfboot" erreicht. Tatfächlich find die erften telephonifden Spredverfuche amifden Berlin und Memel zwifden dem Reichspostamt und unserer Redaktion unter-nommen worden, und eines Tages war, ein paar Jahre bevor ich ihn dann in Memel selber kennen lernen durste, Se. Erzellenz der Herr Generalpost-meister, der alte Stephan, sogar selbst am Telephon! Die 1000 Kilometer lange Leitung war für jene Zeit in der Tat ein Ereignis in der Geschichte der Drahtverbindungen.

Bald follte ich auch die Memeler "Spitzen" fennen lernen. In der Luisenstraße, dicht neben meiner Bohnung, auf dem Kertau'ichen Lagerplat, wenn ich mich nicht irre, war eines Nachts Groß-feuer ausgebrochen. Als ich, meiner Berichterstatter= pflicht getren, auf dem Brandplat erschien, fanden sich dort mit der ersten Spritze unter dem Brandmeister Otto Man auch der Herr Oberbürgermeister und der Herr Landrat ein, die gerade — ich glaube, es war 4 Uhr morgens — auf dem Heimweg von einer Sitzung waren. Ich habe dann diese Herren und die anderen führenden Persönlichkeiten der Me= meler Gejellichaft aus nächster Nähe kennen gelernt und bevbachten dürfen. Es waren viel wacere Wänner darunter, die sich dort oben mit Recht als Pioniere deutscher Arbeit und deutscher Kultur fühlten, aber auch bei fröhlichem Umtrunk in den Kreisen der Bürger= und der Kausmannschaft, des Handwerks und der Landwirte ihren Mann zu stellen und dadurch das Bertrauen und die Freund= schaft ihrer "Untertanen" zu gewinnen verstanden. Ich denke dabei vor allen Dingen auch an die alten Memeler Patrizierfamilien, die Gerlachs, die Bietschs, die Scharfenorts, die vielen englischen und schottischen Kaufmannsnamen, und an die Bornehm=

heit, mit der all biefe mehr oder minder alten herren ihre Geschäfte führten und ihre Bürden trugen. Es war nafürlich nicht die hauptsache, aber es war ungemein bezeichnend, daß und wie man in allen diefen Kreifen und unter Teilnahme biefer Kreise in Memel & e ft e zu feiern verstand. Da war gleich, wenige Wochen nach meiner Ueberfiedlung, bas große Provinzial-Sängerfest von 1891, beffen Berlauf die Taufende von Sangesbrüdern aus Ofts und Westpreußen geradezu als vorbildlich rühmten. Da waren die Festlichkeiten der Schützengilde, von der ich nicht weiß, ob fie auch heute noch der größte Schühenverein von gang Deutschland sein wird. Da waren die Substriptionsbälle und die Feste der "Concordia", das Liebhabertheater des Handwerkervereins, die fünftlerischen Darbietungen der Liedertafel und der Liederfreunde, da war vor allen Dingen die jährlich wiederkehrende intime Beranftaltung der Probefahrt des Dampfers "Tranz", bei der mit jedem neuen Frühling eine kleine Schar von "Spitzen" nicht nur die Seetüchtig-feit des Dampfers, sondern auch ihre eigene Trinkfestigkeit zu erproben pflegte.

Auch Politif haben wir natürlich damals ge-macht. Das "Dampsboot" jegelte im Fahrwasser eines gemäßigten Fortschritts. Es war aber nicht gerade leicht, unter den damaligen Berhältniffen diesen Kurs durchzuhalten. Im deutschen Reichstag war der Wahlfreis Memel, der erste in der Reihe aller Wahlfreise, befanntlich bis zuleht von dem alten Beneralfeldmarichall Molt fe vertreten, ber fo eine Art Reichstagsabgeordneter honoris causa war. Nach seinem Tode wurde furzerhand der natürlich gleichfalls konservative nördlichste Gutsbesitzer des deutschen Neiches, Herr SchlicksCrottingen, aufgestellt und gewählt. Erst bei der nächsten ordentlichen Reichstagswahl brachten ein paar frisch zugewanderte, tüchtige und zugleich politisch interessierte Kaufleute Leben in die Bude, Es murde die befannte Parole ausgegeben:

"Su diemo, Pons Landrats, we weniche veel Glick,

We wähle dem Ander, un nich mehr dem Shlid!"

Ich habe niemals in meinem ganzen Leben mehr einen fo tragifomischen Wahlfampf mitgemacht, wie den damaligen. Wir wurden beinahe berühmt; der Landrat Crang mit seiner überängstlichen und gerade darum vor nichts zurückschreckenden Bahlagitation, und ich, das Opfer einer ganzen Rette von Beleidigungsprozessen. Die Memeler Kette von Beleidigungsprozessen. Die Wemeter Justiz brachte es nämlich damals sertig, die Unterzeichner eines Ausruss, die den Landrat der Unterzichlagung von freisinnigen Wahlbriefen und Wahlsetteln bezichtigten, wegen "Wahrung berechtigter Interessen" freizusprechen, den verantwortslichen Medakteur aber, der dem Wahlausschuß zu dieser Wahrung verholfen und das Inserat (!) aufze Wahrung verholfen und das Inserat (!) aufze genommen hatte, zu verurteilen. Der Prozeß ging jum Reichsgericht und jurud und endete abermals mit einem Unifum: ich wurde ohne ein Gesuch — vom Kaiser begnadigt! Der Landrat selber hatte, um den Frieden in seinem Kreise wieder bergustellen, diese Begnadigung beantragt, und fo blieb der einzige Bestrafte nach dem Wahlsieg Anders ber Chefredatteur Michels von der "Hartungichen Beitung" in Königsberg, der zu einer Gelbstrafe verurteilt wurde, weil er in einer Bahlrede erklärt hatte, der Memeler Landrat habe fich in diesem Rampfe nicht gerade einen Ruhmes=Rrang' erworben. Der Aladderadatich aber meinte da-mals, eigentlich sei die Sache doch sehr hubsch gewefen: Berr Crans habe offenbar beweifen wollen,

daß ein preußischer Landrat zuweilen sogar von den Liberalen et was "einstedt"... Ich glaube, ich könnte noch stundenlang erzählen: von den hestigen Konkurrenzkämpsen mit der weiland "Allgemeinen Zeitung", die dann freische Konkurrenzeitung und der Werkenkurg von lich fehr schnell wieder in der Berfenfung ver= schwand, von dem Ausbau unserer Organisation, von der wachsenden Berbreitung, namentlich auch im Sendefruger Kreis, von den Kämpfen mit der rufsischen Zensur jenseits der Grenze (zeitweilig durfte man bei einem Ausflug nach Polangen oder Ruff. Crottingen nicht einmal feinen mitgebrachten Proviant in ein "Dampfboot" einwickeln), von ber Einweihung des neuen Poftgebandes, ju der der alte Stephan felber nach Memel gefommen mar, von der Eröffnung der Bahn Memel-Bajohren und von anderen "Markfteinen". Mein letztes Erlebnis in Memel mar ber ebenfalls weit über die Grengen des Kreifes hinaus Auffehen erregende Kampf gegen die Berfandung des Hafens und um Ausbau der Guder=Mole. Alarmartifel hatte Interpellationen im Landtag, einen mahren Sturm auch in der Berliner Presse und das unglaublich schnelle Erscheinen einer ganzen Reihe von Ministern in Memel gur Folge, nachdem das Borfteberamt der Raufmannschaft mit ber gleichen Forderung volle 3 Jahrzehnre hindurch immer nur tauben Ohren gepredigt hatte. Mir aber brachte diese "Campagne" in Memel den Ruf nach Ronigsberg und bamit den Abichied von ber zweiten Beimat, die ich mir in Memel erfeffen und erfämpft . .

Einiges von dem, mas ich schreiben fonnte, überreiche ich dem "Dampfboot" zu seinem Gedents tag in diesen Zeilen. Was ich ihm noch wünschen foll? Im Gedenfen an das fünfzigjährige Jubiläum, das ich jelbst habe mit bereiten und mit feiern dürfen, und im Ausblick auf das hundert= jährige, bei dem man hoffentlich mit einem stillen Glase auch des "alten Sochaczewer", der ja dann wohl längst im Grabe liegen wird, gedenken mag, muniche ich dem "Dampfboot" und feinen Guhrern eine weiter gludliche und friedliche Fahrt. Möge ihnen erhalten bleiben, mas mir Alten immer als Signal hiften: Die alte Pflichttreue, die alte Liebe sur Seimat!

Die Hampischriftleiter des "Memeler Danufbooks"

Der Ueberblid über Memels Preffegeichichte wäre nicht vollständig, wenn nicht auch der Saupt= chriftleiter Erwähnung getan würde, die mit Kraft, Schlag- und Tatfraft bas "Memeler Dampf-boot" zu dem machten, was es heute ift.

August Gtobbe

war 23 Jahre lang Druder, Berleger und Redatteur des "Memeler Dampfboots" in einer Perfon. Bas er für das Blatt bedeutete, ift in dem Artifel über die Memeler Presse des näheren ausgeführt. Nach dem käuflichen Erwerb der Stobbeschen Druderei durch F. W. Siebert wurde der damalige Rabbiner in Memel

Dr. Rälf

für die Redattion gewonnen. Dr. Rillf ift 1813 in auisch-Holzhausen in Hessen geboren und infolge eines Unglucksfalls im September 1902 in Bonn am Rhein gestorben. Das "Dampsboot" hat in ihm einen journalistisch geschulten Mann und geistvollen Philosophen gehabt. Zwanzig Jahre lang hat er die Redaktion nahezu allein beforgt, "ein ichweres, verantwortungsvolles Amt", so sagt er, "das un-gemein viel Rücksicht, Borsicht, Umsicht und Nachsicht erfordert und dabei durch die ftete Beforgnis belaftet ift, von der Staatsanwaltichaft gefaßt gu (Wozu heute noch die dauernd drohende Ausweisung und ähnliche Annehmlichkeiten erganzend aufzusühren wären!) Dr. Rulf gelang es, in den Jahren 1872 bis 1898, unterftützt von 1890 ab durch Ludwig Sochaczewer, das Blatt immer weiter und beffer als Tageszeitung auszubauen, ihm eine eigene Note zu geben und ihm immer mehr Anfehen zu fichern.

Dr. Rülf erbat, "nachdem er sich den immer schwieriger und umfassender werdenden Arbeiten nicht mehr gewachsen fühlte," vom Berleger die Erlaubnis, einen zweiten Nedakteur berufen zu bürfen. Unter den vielen Bewerbern hatte er

Ludwig Cochaesewer

ausgefucht, ber dann 1890 in die Redaktion eintrat. Seine feste Ueberzeugung, daß er kaum eine glück-lichere und gedeihlichere Bahl hätte treffen können, hat fich bestätigt. Sochaczewer wurde Dr. Rulf eine Hilfstraft, die den Ausban des "Dampsboots" fraftig fordern half und mit sicherm Blid das Erforderliche erfannte. Sein Rame wird ben geplagten To-Redafteuren des "Dampfboots", solange es telephonische Nachrichtenaufnahme geben wird (die mahricheinlich bald der Rundfunt erfett), mit der Einführung des telephonischen Rachrichtendienstes perfnüpft fein. Er richtete am 1. Januar 1895 eine Telephonverbindung mit Berlin ein, wodurch das Blatt den Grundstein ju feinem heutigen Depeschendienst legen founte. Sochaczewers Berdienst um ben Hafenausbau verbindet weiter seinen Namen mit Memel. 216 die dauernden Forderungen der Memeler auf den Ausbau des Hafens erfolglos blieben, hat er burch eine glanzend geschriebene Artifelferie die Aufmerksamfeit der guftandigen Stellen auf die Safenverhaltniffe in Memel gelentt, die bann eine Berbefferung im Ginne der Memeler erfuhren. Aber auch Familienbande knüpfen Sochaczewer an Memel. Seine Gattin ift Memelerin, Tochter bes verftorbenen Stadtbaumeifters Werner. Von 1891 bis 1900 hat Sachoczewer als Hauptfcriftleiter die Redaftion geführt.

In den beiden folgenden Jahren murde bas "Memeler Dampfboot" von den Redafteuren Stichert und v. Kaldenberg, von 1902 bis 1908 von

Paul Chrenberg

(jest in Berlin) geleitet. Das "Dampfboot" ent= wickelte fich unter feiner Leitung in der vorgewiefenen Bahn. Nach ihm fam

Scons Dan

ber fofort die Sauptichriftleitung übernahm. Frang Dau, der aus Weftpreugen ftammt, feine Enabenund Schuljahre in Westfalen verlebte, dann auf den

Universitäten München, Leipzig, Berlin und Bredlau sich durch philologische, historische und volkswirtschaftliche Studien zum Eintritt in den journalistischen Beruf vorbereitete, begann seine Lauf-bahn 1906 bei der "Breslauer Zeitung" und war von Oftober 1908 bis Juli 1913 Chefredafteur des "Memler Dampsboots". In den folgenden Jahren leitete er das politische Ressort der "Breslauer Beitung" und übernahm Ende 1918 die Chefredaftion der "Breslauer Morgen-Beitung", die er im Sommer 1920 freiwillig niederlegte, als der Berlag dieses Blattes einen politischen Richtungswechsel vornahm. Einige Monate später wurde er von der Reichs- und Staatsregierung mit der Oberleitung der gesamten journalistischen Propaganda für Inund Ausland im oberschlesischen Abstimmungs-Kampse betraut. Danach widmete er sich der wirt-jchaftlichen Publizistik und gründete mit Unterftühung der Breslauer Handelstammer und der Breslauer Meffe-Gesellschaft die "Oftdeutsche Birtschafts-Beitung", die unter feiner Leitung zu einem ganz neuen Typ von Handelskammer-Nachrichten-blatt ausgestaltet wurde und als Fachorgan für die Behandlung wirtschaftlicher Oftfragen großes Anfehen genießt. Als Herausgeber der Zeitungs= forrespondens "Ofteuropäische Birtschafts = Nach = richten" gehört Franz Dan noch heute zu den stän= digen Mitarbeitern des "Memeler Dampsboots".

1909 trat Carl Aug. Cenfried

als zweiter Redakteur in die Redaktion des "Memeler Dampfboots" ein und übernahm nach Daus Fortgang 1913 die Hauptschriftleitung. Senfrieds Tätigfeit wurde durch den Krieg unterbrochen. Nach seiner Rückehr aus dem Felde übernahm er wieder die Hauptschriftleitung. Neue Aufgaden traten jett an die politische Schriftleitung beran und erforderten einen Mann mit fühlklarem Ber= stand. Ueberall wo es in diesen schweren Zeiten zu raten und zu taten gab, wurde Senfried zugezogen. Als Stadtverordneter arbeitete er tatkräftig mit an dem Wohlergehen der Stadt Memel. In por= bildlich uneigennützigster Beise hat Senfried seinen Dienst für Wemel und Memelland getan. Unter seiner Leitung hatte das "Dampsboot" eine außerordentlich intereffante, aber auch die ichwerfte Fahrt feit feiner Begründung gu bestehen, Auf hoher Gee im fturmgepeitichten Meer hat er bas Schiff ver= laffen muffen, taum Beit, fich von feinen nächften Freunden gu verabichieden. Gine furge Rotig von Berlag und Redaktion über seinen unfreiwilligen Abschied wurde dem "Dampfboot" vom Zenfor geftrichen. Rach vorübergebendem Aufenthalt in Berlin trat Carl Aug. Cenfried in die Redaktion der "Karlsruher Zeitung" ein, wo er gegenwärtig noch tätig ift. Cenfrieds Birten am "Memeler Dampfboot" wird eine fpatere Beit festauftellen haben. Es wird festauftellen fein, vb das "Dampf= feine Miffion in Diefen bewegten Beiten unter feiner Leitung gu erfüllen verftanden hat, und wir glauben, dem Urteil in Ruhe entgegen= sehen zu können.

Im Jahre 1920 murde Robert Leubner

ber als Redafteur in der Zweigstelle Königsberg bes B. T. B. und als Korrespondent bes "Dampfboots" in ftandiger Beziehung ju ihm ftand, von Carl August Senfried gebeten, als fein Mitarbeiter in die Redaftion des "Memeler Dampfboots" ein-gutreten. Nach der politischen Umwälzung Anfang Januar 1923 übernahm Leubner die Sauptichriftleitung, obwohl fein ftilles Jahrwaffer fich auftat, fondern ein über und über mit Klippen und Riffen durchsetzes Meer zu passieren war. Nr. 79 vom 6. April 1923 ist das letzte von Robert Leubner verantivortlich gezeichnete "Wemeler Dampsboot". Sine Berordnung des Obersten Bevollmächtigten der litauischen Regierung im Memelgebiet vom 7. April verbot es ausländischen Staatsanges börigen, Redatteure von im Memelland erscheisnenden Zeitungen zu sein.

Gedanken und Erimermugen

Von Franz Dau, Breslau Sauptidriftleiter des "Memeler Dampfboots" 1908-1913

Die Zeit ift nicht dazu angetan, viel und schön zu reden, fondern zu wirken, unabläffig zu arbeiten, ohne umzuschauen. Durch Sturm und Flaute vorwarts den Blid! Fest in die Hand das Steuer! Wer mude ist, wird unnützer Ballast. Keine Hand darf Raft sich leisten. Jugend kommt in frühe Fron. Alter greift zu längstentwöhntem Beschäft. Bahrhaft elend ist nur, bessen Sande vergebens nach Arbeit sich recen. — Denn allzuviel des Gutes, das Generationen erarbeitet hatten, ward vernichtet in biefen wilden Jahren. In Pulverrauch auf-gegangen halbe Bolksvermögen. Wertlojes Papier geworden, wovon Bater und Grofvater ichon gehr= ten und Rinder und Enfel noch gehren follten. Arbeit abelt! Bielleicht darum war es, daß dieses Gebot, lang vergessen, verachtet, seinen zwingenden Sinn uns allen wieder offenbaren follte, daß fo ge= waltiges Rütteln und Schütteln über uns fam, daß taum ein Stein des fostalen Befüges auf bem andern blieb. — Auch Denfen, das nur Erinnern, ist Lugus geworden. Taten denken ist Pflicht. Gin Erinnerungsfest aber ift es, zu dem ich heute gur Feder greifen foll. - Doch feinem Greife gilt es ja, ber freundlich blingelnd, die Gloriole der Abendfonne hinter gebeugtem Haupt, Guldigungen quittiert, die Abschiedsbank und Behmut in sich schließen. Nein, ist's nicht starke, unverbrauchte Jugend, die wir feiern? Sin Tatgedanke, der noch im Auswirken, ein Bau, der wächft, ein Rad, das schwingt, ein flottes Schiff in voller Fahrt?!

Dampfboot hat man Dich geheißen, wie manche der anderen Schwestern, die, in bewegter Beit, von edler Begeisterung für Fortichritt und Freiheit gezeugt und von tatkräftigem Burgerfinn ins Licht gehoben wurden. Fast alle Deine Namens= schwestern schwanden dahin oder vergaßen ihres Na= mens, ihrer Herkunft. Du aber bift der Stolz der Sippe geworden, denn Fleiß und Treue waren Deine Düterinnen, und Fortschritt, Freiheit, Recht Panier geblieben. Drum wird mit Achtung Dein Name genannt in Oft und West, von

Freund und Feind. "Dampfboot", das ist auch heute das wahre Symbol Deines Seins. Sin schnelles Boot wolltest Du fein, jeder Treibfraft Dich bedienen, die weit= ichauender Erfindergeist bem Setzer und Druder, bem Expedienten und Redafteur gur hilfe ichuf. Mit Dampf und Gleftroftrom, mit Gilgug und Flugzeug, Telegraphie und Telephonie schlossest Du bald den Bund. Schon ist Dir Radiofunk nicht mehr fern.

"Dampf boot", fast klingts unseren Ohren ein wenig altväterisch, doch anheimelnd, vertrauens-würdig. Sin gutes, sicheres Voot bist Du gewesen, siebeneinhalb Jahrzehnte hindurch, für Deine Leser, die Du geführt und getragen haft, pfleglich und behutsam, warnend und weisend, durch der Zeiten Wandel und Wirrfal, an Alippen vorbei und son-nigen Küsten. Und bist nicht morsch und alt ge-worden. Die Kapitäne und Steuerleute und die Manuschaft haben gewechselt. Deines Kurses bist Du ftets ficher geblieben. Auch heute, wo die Farben einer anderen Nationalität fich der Flagge Deines Beimathafens beigesellten.

Auch ich ward einmal auf Deine Kommandobrücke gerufen, ehrwürdiges "Dampfboot". Jung war ich felber, an Jahren, ach, fo jung! (Aber man sah's nicht gleich, durch den Bart.) Und tatendurstig war ich nicht wenig. Am zweiten Tage schon — Wahltag war's — gab's ein Rumoren im Schiffs= bauch, ein Knarren in der Steuerkette, ein Stöhnen im Mafchinengeftänge, und jaghafte heizer und Matrojen faben das Fahrzeug ichon fest auf Sand. Doch Bolldampf holte das Letzte heraus, und puntt= lich wie ftets murden Poft und Austrager bedient, und anderen Morgens freute sich eine verehrliche Leserschaft über die vollständige Wiedergabe des Wahlergebniffes mit allen brilichen Einzelresul= taten — und konnte gleich an der Spike des Blattes lefen, mas man zu diesem, vom gangen politischen Deutschland mit Spannung erwarteten Rachwahlergebnis zu denken und zu fagen hätte. Und da wuchs Vertrauen, das zarte Pflänzchen, allmählich jum tragenden Stamm. Noch manchmal zwar, wenn bie neuerungsfüchtige Sand hier und da herumbaftelte, dort ein Radden gu lofen, bort Schräubchen anzugiehen für gut fand, gab es fleine Rebellionen in der Crem. Der fluge Reeder aber mußte, daß es zum beften des Ganzen gemeint mar, und ließ ben Mann da oben gewähren. Und ba wurde das "Dampfboot" in der alten Saut allmählich wieder gang jung und befam neue Silfsfegel und neuen Anftrich und neue Rippen und neuen Kiel; und jeder, der an Bord war, fühlte mit wachsender Lust, daß es troß schwererer und vielfältigerer Ladung flotter und seetüchtiger als vordem geworden. Und der Prophet galt nicht nur im Ba-terlande. Man nahm sich ein Beispiel, in der Pro-vinzhauptstadt selbst; und bald war Ostpreußen? Presse in der "modernen Ausmachung" manch westlicheren Schwestern über den Kopf gewachsen. Wie pridelnd amujant dann war der Reis des Wettlaufs um das "blaue Band" der Gunst des Memeler Zeitungspublifums, zu dem sich einmal, zweimal ein fläglicher Kutter das ftolze Dampfboot herauszu= fordern unterfing. Wrad um Brad blieb auf ber Strede und F. W. S. unumstrittener Pressetönig in Memelland.

Aber es wurde nicht nur "alter Wein" in "neue Schläuche" gegoffen. Dem belebteren Rhythmus bes Sabbilbes follte auch anregender Inhalt entfprechen. Und da fehlte es wahrlich an Stoff nie. Wie oft hätte man auf Gummi, statt auf Papier brucken mögen, alldieweil die Fille des Manuffripis mit dem streng vorgeschriebenen Bogenumfang gar selten harmonierte. Gab es ein interessanteres Tä-eigfeitsseld damals als Deutschlands nörblichsten Bipfel? - Da wurde für Simon Dachs Denkmal geworben, um Berfehrsverbefferungen, zu Land und du Waffer, gerungen, das Geminar eingeweiht unb das Mädchen=Lyzeum errichtet, die neue Dange= brude gebaut und die alte geflicht, die Swiane bejammert, das Orchester betreut, das Theater refor= miert, der Fremdenverkehr gehoben, der erste Konfumverein unter die Lupe genommen, der Burgerverein gegründet, die Kanalisation projektiert, der Waffersport begönnert, der erste Grade-Flieger begrußt, und taufend Zufunstspläne wurden ge-schmiebet. "Politisch Lieb ein garftig Lieb" — auch bas mußte oft gefungen werden. Nicht Rauflust führte den Degen, doch furchtlos und flink fuhr er mit dem Angreifer ab, und weithin hallte das Echo der Schläge.

Ift's die Erinnerung nur, die alles verklärt, daß mir die Memeler Jahre (trot mancher persönlicher Leiden und sachlicher Unbequemlichfeiten) bie schönften meines Berufslebens scheinen? Rein, keine Jubiläumsphrase ist es, wenn ich heute ausspreche, was ich damals schon fühlte: Niemals hat mir die Bielfeitigfeit des Schaffens foviel Freude gemährt, die Arbeit felbst soviel Befriedigung und so wenig Entfäuschung bereitet. Aeuferlichen Dant habe ich nie noch gefucht. Aber wohlgetan hat mir's, beim Abschied zu sehen, daß ich keinen wirklichen Feind hinterließ, daß wohl alle, mit denen einst Gehde gewesen, von meinen guten Absichten überzeugt sein durften. Niemals aber ward mir ein schönerer Lohn für den Dienst am Gemeinwohl als in jener Vormittagsstunde, wenige Tage nachdem mein Scheiden von Memel öffentlich befannt geworden, da ein schlichter litauischer Waffergarten= arbeiter von der Schmelz, angetan mit dem blauen Sonntagsgewand, an meinen Schreibtisch trat: "Sie wollen fort vom Dampfboot? - Das ist gerade, als wenn Bater und Mutter von uns gingen!" -Sind diese rührenden Worte nicht kennzeichnend für das innige Band, das die Zeitung mit ihren Lefern verknüpste? Kann ich heute dem "Dampfboot" bessers wünschen, als daß ihm stets das Bewußtsein vergönnt sein möge, aus allen Schichten der Bevölkerung eine große Familie um sich zu haben?!

So oft ich im Laufe der Jahre das "Dampfboot" zu Gesicht bekommen, sah ich, daß dieser Geist der Bodenständigkeit, der Verwachsenheit mit den Bedürfniffen aller seiner Leser noch über ihm waltet. Gar manche von der "alten Garde", die schon meinen Vorgängern treue Helfer und Zuträger waren, find nicht mehr unter ben Lebenden. Friedrich Thimm, ber Memel fo liebevoll besungen, ruht icon über ein Ciebold, die alte fnorrige Giche, Dutend Jahre. fant jungft erft dabin. Die Theaterfritif, einft meine liebste Domäne, ging schon von Hand zu Hand; doch zeigt mir der Ernst der Betrachtung, wie auch heute noch der Wille vorherrscht, daß die Beiten eines Guffa *) nicht wiederkehren burfen. Treulich geführt ift das Mufitseben der Stadt noch immer durch Meister Johows unermüdliche Bielgewandheit. Ueber all die heimlichen Krafte, die fonft heute dem lokalen Teil des "Dampfboots" geistige Nahrung geben, kann ich natürlich nur Vermutungen hegen. Sicher ift manch alter Freund noch darunter, den ich aus diefen Zeilen grußen barf. Sie alle aber, die mit meinen tüchtigen Rachfolgern in der Redaktion zusammen ihr Bestes geben, zu Rutz und Frommen der Allgemeinheit, fie verdienen den Dank der Lefer und des Ber= lages, daß unser "Dampfboot" ein heimatsblatt im besten Sinne des Wortes auch in den schwersten Beiten geblieben ift.

Heber das eigentliche Geburtstagsfind jedoch fou dte nährende Mutter, der Berlag, nicht vergeffen werden. Ihm gebührt gerabe heute und aus gans besonderen Umständen, eine hohe Anerkennung. Sie an diefer Stelle auszusprechen, halte ich, als einer der zeitlich ersten Borkämpfer der modernen Berufsorganisation der deutschen Journalisten für eine Chren= und Dankespflicht.

Wenn ich heute mit jo ungetrübter Freude an meine "Dampfboot"=Beit gurudbenten barf, fo ift es im Grunde doch beshalb nur, weil mir eine, fast möchte ich sagen, unumschränkte geiftige Macht, d. h. die Gelegenheit gegeben war, mich in felbst-gewählter Tätigkeit auszuleben. Wo aber kann das heute ein ehrlicher Journalist? Wo findet er noch Treue gegen Treue? Ist nicht die zunehmende Bertruftung im beutschen Zeitungsgewerbe allmählich zu einer fo ungeheuren Gefahr für die Freiheit ber öffentlichen Meinungsäußerung geworden, bag man felbst in Regterungsfreisen endlich eingesehen hat, ohne ein Geset, das die Rechte der Redafteure als geistige Schöpfer der Presse ficherstellt, gebe es nicht mehr weiter! War nicht die Unabhängigkeit von geschäftlichen Rücksichten, der Stols auf Die materielle und geiftige Unbestechlichfeit der redat-tionellen Stellungnahme das vornehmste Untericheidungsmerkmal der deutschen Preffe gegenüber berjenigen in vielen anderen Ländern? Gefinnungs losigkeit war der schlimmste Vorwurf, der einem deutschen Redafteur oder Berleger gemacht werden tonnte. - Es ift hier nicht der Ort, um naher auszuführen, wie die Dinge heute in Wirflichfeit liegen. "Moralische Leichen" von Journalisten bezeichnen in Ueberfülle das weite Bordringen des Korruptionssumpfes, der durch strupellose, von politischer Herrichsucht beseelte Machthaber des Wirtschaftslevens angeleat worden ift Da ift es ein hera erhebendes Gefühl, im beutschen Blätterwalde, und gerade auch jenfeits der alten Grenzen, noch Ber= leger vom guten alten Schlage der 1848er zu wissen, die auf reinen Schild und die geiftige Führermurde ihrer Redafteure hochhalten. Bu diefen rühmlichen Ericheinungen, die in den letten Jahren leider faft als Seltenheiten angesehen werden müffen, gehört auch der "Dampsbont"-Verlag. Keiner Zufalls-strömung nachgebend, ist er seinem Programm wahrer Demokratie, echter liberaler und aufrich= tiger sozialer Gefinnung stets treu geblieben. Unter schweren materiellen Opfern felbst hat er fich gegen= über Bonfottierungsversuchen die innere und änßere Freiheit bewahrt. Das ift sein Ehren= brief, auf den er heute ftolg verweifen barf. Dloge dies Chrendofument sich forterben als heiliges Bermächtnis unter den fünftigen Geschlechtern, die bas wirtschaftliche Geschick des "Dampfboots" au bestimmen haben werden! Moge auch das nene Ittauische Staatswesen sich beffen bewußt werden, bag die Freiheit der Preffe einen wertvollen Aftivpoften der politischen und historischen Bilang eines jeden Staates und ein fostbares Unterpfand für den wirtschaftlichen und moralischen Aufstieg eines jeden Bolfes darftellt.

In diesem Sinne, liebes "Dampfboot": Glüd auf die Sahrt!

*) Theaterpächter in Memel 1907/9.

Riidfiban auf Memel

Carl Aug. Seyfried hauptschriftleiter des "Memeler Dampfboots" 1913-1923

Am Tegernsee, Johanni 1924.

Diefe Zeilen, geschrieben auf Urlaub in einer gang anders gearteten Umwelt und Landichaft, die der Erinnerung an meine Memeler Jahre gelten follen, können leider gerade nicht das enthalten, was mir in bezug auf Memel auch heute noch wirklich am Herzen liegt. Gar vieles hätte ich neinem lieben alten "M. D." zu seiner 75 jährigen Jubel-seier ins Stammbuch zu schreiben und anzuvertrauen und meinen langjährigen Lefern gut fagen, aber das deutsche Memel und die deutsche Preffe Memels find nicht frei. Und fo beschränke ich mich

darauf, gang zwanglos das hier niederzuschreiben, was mir so weniger an politischen als an allgemei-nen Erinnerungen als Redakteur bes "M. D." in den Sinn kommt, gewiß nicht von literarischem Chr= geis erfaßt, denn das fröhliche fenilletonistische Schildern der Dinge kann dem schwerlich liegen, der in Memel auf meinem Posten gestanden hat.

Freunde meiner Jugend fragen mich oft, wie ich es fo lange "dort oben, im grauen Norden" habe aushalten fonnen. Gerade jeht aber, im Johanni, ba hier von allen Bergen die Feuer leuchten, dent' ich an die weißen Nächte, den licht= und munder= vollen Memeler Frühsommer, beffen Cinbriide jedem, der fie erleben durfte, unverlöschlich bleiben muffen. Bieder erblickt das geistige Auge die Licht= und Farbenfymphonien der nordischen Junitage auf See und Saff, hört das geistige Ohr das Raufchen und Braufen der Wellen und der Balber am Oftfeestrand. Im Erinnern mandert fich's wieder fo schön durch den Sand der Dünen, am Strand lang, durch die grünende und blühende Palve und abends

zurück in die liebe alte Stadt zu den Menschen. Das, mas mir Memel dur zweiten Beimat gemacht hatte, waren die Menschen und Freunde. Da ließ es sich leicht wirken, gerne ließ sich manches an Anfechtungen und Kämpfen tragen, wenn man fich mit Menschen verbunden wußte, die ohne viele Worte Treue hielten. Der ostpreußische deutsche Menich, vor allem der von der Baterfant, icheint mir, fo merkwüdig dies klingen mag, in vielem dem Menschen meiner oberbagerischen Seimat verwandt. Er hat vor allem mit ihm gemeinsam die derbe Gradheit, das gleiche unverdroffene Festhalten am einmal für richtig Erfannten, das freilich mitunter in Starrheit ausartet. Und andererseits versteht er es auch ausgezeichnet, Feste zu feiern und mit den Frohen fröhlich zu fein, wenn er auch auf das rein Dekorative, ohne das füddentiches Leben nicht denkbar wäre und auf das hier Natur, Luft und Alima hinweisen, mehr ober weniger verzichtet.

Als ich einst zu Januaranfang 1909 an einem bitterkalten, echt oftpreußischen Wintertag als junger Redakteur meine Memeler Arbeitsstätte zum ersten Mal betrat, konnte ich natürlich nicht ahnen, daß ich nach 14 Jahren einst das Saus des "Memeler Dampsboots" unter den befannten für Memel und auch für mich so traurigen Umständen werde verlassen mitsen. Ich glaubte auch nicht, daß ich eine so lange Zeit dort wirken werde. Mit gings, wie wohl jedem, der zum erstenmal nach Das Martt- und Straßenbild Memel fommt. bestach mich nicht gerade. Die Borzüge Memels und der Memeler lernt man aber erst ichätzen nuch längerem und nicht immer leichtem Bemühen. Ich habe fogleich und sunächft in dem Berleger des "M. D." Willy Siebert viel mehr gefunden als einen Brotgeber, in dem damaligen Hauptschriftleiter und meinem Amtsvorgänger Franz Dan mehr einen übergeordneten Kollegen, in beiden schließlich Freunde im beften Ginn bes Wortes.

Die Atmosphäre ehrwürdiger Tradition, welche das Haus des "M. D." durchzog und welche ohne weiteres auf die große historische und fommerzielle Bergangenheit der alten Stadt Memel hinwies, schloß rüstiges und gefundes Vorwärtsstreben nicht Für den Redafteur am "M. D." gabs jeden= falls keinen gemütlichen Trott, wie an Zeitungen anderer alter wirtschaftlich stagnierender Städte Dafür forgte der Lebenswille der Bewohner Demels, die nie und nimmer ihre Sande haben mutlos finten laffen. Ginen ichweren Egiftenzfampf batte ja Memel auch vor dem Kriege zu kämpfen. wie andere alte Stadte wird Memel je ichlafen fonnen hinter den Dinen an der ruhelofen See, seine wirtschaftsgeographische Lage wird es immer wieder zwingen, alles zu verfuchen, fich zu behaupten. Freilich, damals wars in der Hauptsache ein Sinfrontenkrieg, den Memel führte, und wenn babei auch das "M. D." manchmal heftige Baffengange zu führen hatte und führen mußte, fo waren dieje fogufagen häuslicher Art, es waren mit geringen traurigen Ausnahmen Auseinandersetzungen mit deutschen Bolksgenoffen, die sich als folche fühlten

Rach sauern Wochen seierte Memel gerne frohe Feste. Natürlich auch das "Memeler Dampsboot", das sich mir schon wenige Wonate nach meinem Eintritt am 1, Mai 1909 beim 50 jährigen Jubilaum Robert Kuberkas als eine große Familie zeigte. Dieser schöne Tag und fröhliche Abend ließ mich recht heimisch werden. Ich sah hier die Trene zur Arbeit feiern, die Tugend, die allein Deutschland und auch Memel wieder hochbringen fann und fühlte mich mit glücklichem Stolz dem Kreis und den Männern bes "M. D." nun verbunden, von denen ich nur einen noch nennen will: Arthur Dippe. Im "kalten" nordifchen Memel murde mir bald warm und behaglich, fand bei liebenswürdigen, redlichen Wirtsleuten ein freundliches blintsauberes Heim draußen am Walgum in einem alten Seemannshaus und gewann einen treuen Freundes= freis.

Als im Sommer 1913 Franz Dau nach Breslau als Sauptidriftleiter ber "Breslauer Morgenatg." ging, trat ich an feine Stelle und lernte den rauhen, aber dankbaren Boden Memels erst recht lieben, auf dem ich, nun in erster Linie verantwortlich, die journaliftische Pflugidar gu führen batte. Gin Jahr später gings in den Krieg,aber ich wußte, daß, wenn ich gurudfehrte, ich wieder in Memel weiterwirfen wollte. Die Aufgaben freilich und die Kämpfe, vor die mich der Kriegsausgang stellen werde, fonnte ich nicht ahnen.

Memel war nicht mehr bas alte. Der Mahlitrom Krieg hatte Menfchen, Dinge und Gedanken gu un= heilvoll durcheinandergewirbelt. Auch Memel stat mitten in einem kaum zu entwirrenden Chavs. Ber aber das "M. D." steuern wollte, sah von allen Setten nichts als Stürme, Wolken und heranrollende Wellenberge. Nur wenige waren es an= fangs in Memel, die mirklich den Willen und die Kraft fanden, sich ungetrübten Auges umzusehen und von Furcht, Eigennut und Phrase sich nicht beeinflussen ließen. Diese galt es zu suchen und zu finden, um vereint mit ihnen vor allem zur Er= fenninis der dringenoften Gefahren gu gelangen und in der Deffentlichkeit den Bebel dort anguseigen, wo es am notwendigsten war. Der an-rückende Bolschewismus schien von vornherein lediglich eine von außen drohende, dafür aber die nächste Gefahr; in zweiter Linie brobte in jenen Herbsttagen 1918 bereits gleichfalls fast ausschließtich von außen, durch sein Wirten in den Enterceländern aber besonders gefährlich, der östliche Ra= tionalismus.

Eine Beit immer ichwerer gu ertragenden Sangens und Bangens und Suchens nach einem Ausweg folgte, bis die furchtbare Gewisheit in den Friedensbedingungen von Berfailles fam. Da emftand geradezu fpontan aus der Bevölkerung heraus das Wort "Memelland". Der schwere vergeblich gebliebene Kampf der Memellander um ihre Beimat setzte ein und sich in ihren Dienst zu stellen war selbstverständliche und Herzenspflicht der Leitung

des "Memeler Dampfboots".

Es waren trot immer wieder eintretender Enttäuschungen und Hemmungen an Erfolgen reiche Jahre. Diejenigen, die für das freie Memelland fämpsten, wußten, daß sie einen Dreifrontenkrieg au führen hatten. Sier sei vor allem der deutschen und litauischen Männer der großen Bolfs= im Memelland wirkenden damals organisation gedacht, die, aus allen Kreisen und Schichten der Bevölferung frammend, felbftlos, treu und furchtlos ihrer Seimat gedient haben. Mit vielen verband mich herzliche Freundschaft, nur einen will und muß ich hier nennen, der gleich mir ichließlich auch Memels Boden verlassen mußte: Oberlyzealdirektor Professor Orlowski. Für ihn wie für mich wird es fein Troft und feine Ge= nugtuung fein, daß vieles, mas nun eingetreten ift, pon und porausacfaat murde.

Die politischen und wirtschaftlichen Berhältnisse Memels und des Memellandes nach dem Kriege brachten es mit sich, daß dem memelländischen Jour-nalismus Aufgaben gestellt wurden, die ein schematisches Arbeiten auf feinen Fall gestatteten und vor allem von dem Leiter eines führenden Blattes, wie des "Memeler Dampfboots", ein volles Gin= setzen seiner Persönlichkeit verlangten. Die Zeitung wurde hier ganz anders als gleich große Blätter im Reich ein richtiger Faktor der Politik, und da das "M. D." immer unabhängig wax, ergab sich daraus ohne weiteres die Größe der Berantwortung des politisch-leitenden Redafteurs in jedem ein-

Mit den Behörden, die ja bis zum Ausgang ber Franzosentid" gut funktionierten und auf der Sohe ber Behörden im Reich ftanden, war zu arbeiten. Ueberall fand man Entgegenkommen, wenn man Ausfünfte und Daten brauchte, und bei jeder Ge-legenheit zeigte es sich, daß das Memelland, auch was seine Berwaltung anlangt, wäre ihm eine freie Entwicklung nach dem Willen feiner Bewohner beschieden gewesen, gar wohl hatte bestehen können im Kreise der europäischen Kulturstaaten. Bersehlt wäre es für das "M. D." gewesen, im Kampf der Interessentengruppen, der in Memel wie überall manchmal gu febr ausartete, für die eine oder andere Seite Partei gu nehmen, es galt, das Ginigende, Die gemeinsamen Intereffen herauszustellen.

Journalistenjahre bleiben immer Lehrjahre. Wie der Mensch nie auslernt, so kann naturgemäß auch der Beruf nie auslernen, der das Menschenleben in feinen mannigfachften Erscheinungen täg= lich zu erfassen hat. Und so ist auch meine Memeler Beit mir eine Zeit, an die ich dankbar als Lehrzeit gurudbenke. In der Not, wo fie fic am wahrsten geben, Iernte ich die Menschen kennen. Da ich babei fein Beffimift murde, kann ich in Memel nicht die allerschlechtesten Erfahrungen gemacht haben. Und an diefer Stelle halte ich es für meine Chrenpflicht, es wieder ausgufprechen, daß manches, mas über bie haltung führender Memeler Perionlichfeiten verbreitet wurde, teils ber Grundlagen völlig ent= behrt, teils ungerechte Uebertreibungen enthalt.

Auch rein materiell gabs immer wieder Gelegenheit, seine Kenntuisse zu vervollständigen bei ben Sitningen und Beratungen, an benen ich feils als Journalift und Vertreter meines Blattes, teils als Mitglied teilnahm. Die immer schwieriger werdende Wirtschaftslage rollte immer neue Fragen auf, die Klärung und Lösung verlangten. Politisch etreunt nom alten Baterland, durch de rung aber mit ihm wirtschaftlich verbunden und abhängig im Warenbezug von ihm, mußte man im Memelland nach immer neuen Wegen fuchen, ben Gang der Wirtschaft aufrecht zu erhalten. So wars ein dauerndes volkswirtschaftliches Seminar, bas man als Memeler Fournalist besuchte. Und da es mir obendrein vergönnt war, auch als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und verschiedener städtischer Kommissionen für meine Mitbürger praktisch zu arbeiten, konnte ich mich nicht über mangelnde Gelegenheiten bellagen, mich gu unterrichten.

Wenn ich in diefer meiner Rundschau auf Memel zum Schluß immer unperfönlicher werde, fo hat dies darin feinen Grund, daß es mir miderftrebt, Gingelvorgänge und Einzelpersönlichseiten zu schildern, die ja noch allen gegenwärtig sind. Wir war nicht meine Person, sondern mein Birken in Memel und für Memel die Sauptfache, und in diefen Zeilen habe ich furz darzutun versucht, unter welchen Borausfetungen sich meine bortige journalistische Tätigkeit abspielte. Gines darf ich dabei hier nicht vergeffen, ich hatte bas Glück, in den letzten Jahren meiner Memeler Tätigfeit in Robert Lenbner, der ja jett die Saupischriftleitung des Blattes bat, eine fo ausgezeichnete, unermüdliche und tüchtige Silfe au finden, daß ich den immer umfangreicheren Un= forderungen, die das öffentliche Leben in Memel schließlich an mich gestellt bat, in erhöhtem Grabe mich hingeben fonnte, bis ich meinen mir aufgezwungenen Abschied aus Memel nehmen mußte.